Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

28.3.1930 (No. 87)

Visual Library

Freitag, 28. März 1930 — 175. Jahrgang Nr. 87

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 1gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe i. Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Leupold; für Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schrieyer, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4. Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Das Reichskabinett zurückgetreten!

In aller Kürze.

* Der Badische Landtag nahm gestern die Beratung des Kultus- und Unterrichts-Etats mit der Debatte über das Schulwesen auf.

*

* Der Reichstag nahm gestern den Nachtragsetat für 1929 in dritter Lesung an und begann die zweite Lesung des Gaststättengesetzes.

*

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde eine Zentrumsentschließung angenommen, daß Bauten von mindestens 250 000 RM. nur dann vorgenommen werden dürfen, wenn dem Haushaltsausschuß die Pläne und Kostenberechnungen vorgelegen haben.

*

Der Rechtsausschuß des Reichstages befaßte sich gestern mit dem Gesetzentwurf zur Bereinigung der Grundbücher. Der Entwurf hat hauptsächlich den Zweck, die Unklarheiten zu beseitigen, die für viele Grundbücher infolge der Durchführung der Aufwertungsgesetze entstanden sind.

*

Im Verkehrsausschuß des Reichstages wurde eine Entschließung gefaßt, durch Vorlegung eines Gesetzes die Ausnahmevorschrift des Kraftfahrzeugverkehrsgesetzes über Kleinkrafträder vom 21. Juli 1923 zu beseitigen, aber durch besondere Bestimmungen die Freiheit von der Prüfung und von der Führerscheinpflicht für Kleinkrafträder sicherzustellen.

*

* Die Antwort der thüringischen Regierung auf das zweite Schreiben des Reichsinnenministers Severing ist in Berlin eingetroffen. Der Reichsinnenminister hat darauf geantwortet, daß er auf seinem früher geäußerten Standpunkt bestehen bleiben müsse.

*

Wie der Sozialdemokratische Pressedienst meldet, soll die thüringische Regierung beabsichtigen, Hitler zum thüringischen Staatsbeamten zu bestellen. Auf diese Weise soll Hitler die deutsche Staatsangehörigkeit verschafft werden, da die Ernennung eines Ausländers zum Staatsbeamten die Naturalisierung in sich schließt.

*

* Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes erklärte zu den Stuttgarter Trichinoseerkrankungen, daß es sich um ein außergewöhnliches Unglück handle, für das niemand verantwortlich gemacht werden könne.

*

Dem schweizerischen Militärdepartement ist vom Bundesrat für die Beschaffung neuer Stahlhelme und eines Stahlvorrates in unverarbeitetem Zustand ein Kredit von 1,8 Mill. Schweizerfranken bewilligt worden, der während der nächsten vier Jahre mit je 450 000 skr. amortisiert werden soll.

*

Auf den Liparischen Inseln (nördlich von Sicilien) ereigneten sich zahlreiche Erdstöße, besonders auf der Insel Filicudi, wo einige Häuser einstürzten und mehrere Personen verletzt wurden. Der Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Leoni, der sich auf einer Dienstreise in Reggio befand, hat sich in das Erdbebengebiet begeben, um für Hilfsmaßnahmen zu sorgen.

* Näheres siehe unten.

Schneesturm in Chicago.

WTB Chicago, 27. März.

Die Einwohner der Stadt hatten Mittwoch vormittag große Mühen, ihre Arbeitsstätten zu erreichen, da in den Straßen infolge eines schweren Schneesturmes der Schnee so hoch lag, wie das seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen war. Mittags erreichte die Schneedecke annähernd eine Höhe von 42 Meter, und in den Geschäftsvierteln zwischen den hohen Wolkenkratzern häufte er sich stellenweise meterhoch. In den Schulen fiel der Unterricht aus. Während der Nacht hatten wegen der starken Kälte mehr als 1000 Obdachlose Zuflucht in den Polizeistationen gesucht.

Einigung war nicht möglich.

Auch die letzten Kompromißversuche gescheitert.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pt. Berlin, 27. März.

Das Reichskabinett trat am Donnerstag abend 7 Uhr zusammen und beschloß angesichts der parlamentarischen Lage seinen Rücktritt. Nach der Kabinettssitzung begab sich der Reichskanzler zum Reichspräsidenten, der das Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers Müller annahm und den Reichskanzler mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur Neubildung der Reichsregierung beauftragte. Es ist ein eigenartiger Fall, daß der Rücktritt des Kabinetts Müller am 27. März 1930 erfolgte, nachdem am 27. März 1920 Hermann Müller nach dem Kapp-Putsch als Nachfolger Bauers erstmalig zum Reichskanzler ernannt worden war. Müller bildete damals das dritte Reichskabinett nach der Revolution.

Der Sturz des Kabinetts Hermann Müller ist nach allem, was vorangegangen ist, nicht mehr überraschend gekommen. In den letzten Tagen hat sich immer stärker gezeigt, daß die Autorität des Kabinetts nicht mehr ausreicht, der Schwierigkeiten Herr zu werden, die das Problem der Arbeitslosenversicherung und die Steuern machten, und daß infolgedessen dann auch beim Reichspräsidenten von Hindenburg die Neigung sank, diesem Kabinett noch die Steuernotverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung oder gar die Auflösungsorder mit auf den Weg zu geben. Zudem hatte sich bei den Verhandlungen der Koalitionsparteien gezeigt, daß es sich nicht mehr allein um sachliche Fragen handelt, sondern um große und grundlegende politische Streitfragen, die im Rahmen dieser Koalition nicht beseitigt werden konnten.

Den äußeren Anlaß zu dem Sturz des Kabinetts gaben dann die Schwierigkeiten des letzten Versuchs, ein Kompromiß über die Arbeitslosenversicherung herbeizuführen, ein Kompromiß, das praktisch die Vertagung der Krise auf den Herbst bedeutet hätte. Ueberraschenderweise lehnte die Sozialdemokratie diesen letzten Vorschlag ab, dessen Vater der Zentrumsführer Dr. Brüning war, während die Deutsche Volkspartei mit 24 gegen 16 Stimmen dem Kompromiß zustimmte. Die Sozialdemokratie brachte damit die Entscheidung; dem Kabinett blieb nichts weiter übrig, als zu demissionieren. Allerdings tauchte die Möglichkeit auf und wurde auch im Kabinett erörtert, mit dem gesamten Steuerprogramm Dr. Moldenhauers in das Parlament zu gehen und in offener Feldschlacht zu fallen.

Dieser Ausweg stellte sich aber bald als unmöglich heraus. Staatssekretär Meißner, der an dieser ersten Kabinettssitzung um 5 Uhr teilnahm, mußte mitteilen, daß der Reichspräsident eine solche Verzögerung in der Erledigung der Steuergesetze für unmöglich halte. Der Reichspräsident hatte wiederholt erklärt, daß er für eine rechtzeitige Verabschiedung sorgen werde. Der 1. April war für ihn als der äußerste Termin genannt worden. Er hatte das Vertrauen verloren, daß dieses Kabinett noch die Energie aufbringen würde, den Fraktionen seinen Willen aufzuzwingen. Er hielt es daher für bedenklich, der schon wankenden Regierung noch die Hilfe des Artikels 48 oder die Auflösungsorder zu geben. Das Kabinett vertagte sich zunächst. Einzelne Minister hielten es für notwendig, noch einmal mit ihren Fraktionsführern Fühlung zu nehmen. Um 7 Uhr war dann aber der endgültige Entschluß herangereift. Nach einer kurzen Aussprache wurde dann die Entscheidung gefällt. Der Reichskanzler gedachte in herzlichen Worten der hingebenden Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwierigsten Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Amtsführung ihren aufrichtigen Dank aus, dem der Reichswehrminister sich namens der Wehrmacht anschloß.

Was kommt jetzt?

Regierung der Mitte oder der Köpfe.

Im Hintergrund Artikel 48 und Auflösungsorder.

Da der Reichspräsident bereits in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit den führenden Männern des Parlaments gehabt hat und infolgedessen die Gesamtlage überblickt, ist ohne weiteres damit zu rechnen, daß er bestimmte Pläne für die Zukunft hat. Zwei Möglichkeiten bestehen. Entweder die Bildung eines Kabinetts, das sich auf die Mittelparteien stützt und das mit Hilfe der Deutschnationalen regiert, die dann durch den Abgeordneten Schiele als Ernährungsminister in dem neuen Kabinett vertreten sein sollen, oder aber daß das Kabinett des Vertrauens des Reichspräsidenten berufen wird, ein Kabinett, das ohne Bindung an einzelne Fraktionen und ohne Rücksicht auf die Wünsche der Parteien zusammengesetzt wird und so vor den Reichstag tritt. Der Kanzler eines solchen Kabinetts würde dann den Artikel 48 und notfalls auch die Auflösungsorder mit auf den Weg bekommen, so also gegen alle Eventualitäten gerüstet sein.

Es scheint fast so, als ob der Reichspräsident den letzten Versuch machen und den neuen Kanzler anweisen wird, dieses Kabinett der Fraktionslosigkeit zu bilden und den Reichstag zu zwingen, Farbe zu bekennen. Als Kanzler dieses neuen Kabinetts nennt man den Zentrumsabgeordneten Dr. Brüning, der morgen vormittag zum Reichspräsidenten berufen wird und dann vermutlich den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts erhält. Dr. Brüning, der in erster Linie Finanz- und Steuerpolitiker ist, und sich in dieser Eigenschaft trotz seiner erst kurzen parlamentarischen und politischen Tätigkeit einen großen Namen gemacht hat, würde das Kanzleramt zweifellos zunächst nur vom Gesichtspunkt der finanziellen Sanierung des Reiches ausüben. Er würde in Kenntnis der Schwierigkeiten, die die einzelnen Fragen machen, versuchen, durch die Auflegung einer großen Steuer, etwa durch die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Mittel hereinzubekommen, die er in diesem Falle braucht, um die Kassenlage des Reiches zu sanieren und damit die Voraussetzung zu schaffen, im nächsten Jahr dann an die Steuersenkung heranzugehen.

Da die Sanierung auch der Wunsch des Reichspräsidenten ist, und er ihm das Vertrauen entgegenbringt, bahnt sich hier vielleicht die Möglichkeit an, mit allerdings radikalen Mitteln das zu erreichen, was dem Kabinett Müller mit seinem Mangel an Energie verschlossen blieb. Die Einzelheiten der neuen Kabinettsbildung werden sich erst morgen erkennen lassen. Es steht aber außer Zweifel, daß der Abgeordnete Dr. Brüning in diesem Sinne an seine Arbeit gehen wird. Die Sozialdemokraten werden voraussichtlich nicht in unbedingte Opposition zu dem neuen Kabinett treten, doch liegt es in der Natur der Sache, daß der Gegensatz zwischen den Sozialdemokraten und dem neuen Kabinett in den entscheidenden Steuerfragen mehrfach zum Ausdruck kommen würde.

Harmlose Zollruhe.

Die Genfer Zollwaffenstillstandskonferenz ist zu Ende. Fünf Wochen saß man beisammen, um nach den ursprünglichen Dispositionen gleichsam die gesamte Weltwirtschaft zu fundamentieren. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sollten eine radikale Stabilisierung erfahren, die neue Weltwirtschaftskonferenz sollte vorbereitet werden, man wollte einen dreijährigen Zollwaffenstillstand beschließen, kurzum, man wollte eine wirtschaftliche Großtat leisten. Die 26 europäischen Staaten haben aber nicht Wort gehalten. Von den großen Plänen ist nur ein Minimum realisiert worden. Und auch dieses Minimum hat noch nicht einmal die einmütige Zustimmung aller Teilnehmer erhalten. Auch in Genf schlängelte man sich ähnlich wie in London um die Klippen herum, auch in Genf vermied man eine klare und offene Bekenntnispolitik. Und man einigte sich auf ein Kompromiß, das mit Reorganisation und Reform herzlich wenig zu tun hat.

Der Zollfrieden stellt sich nur als Zollruhe dar, eine Ruhe, die aber allerhand Unterbrechungsmöglichkeiten hat, und damit, im Grunde genommen, illusorisch ist. Man hat sich davor gehütet, klare Programme aufzustellen, man hat nur eine Konvention aufgestellt, die im übrigen nur von elf Staaten unterzeichnet wurde und deren hauptsächlicher Inhalt darin besteht, daß die vertragschließenden Staaten sich verpflichten, bis zum 1. April 1931 die bestehenden Handelsverträge und Abkommen, sowie alle damit zusammenhängenden Vereinbarungen nicht zu kündigen und diejenigen Verträge, welche in der Zwischenzeit ablaufen, bis zum gleichen Datum in Kraft zu lassen. Ausnahmen hiervon sind einzig für die Handelsverträge Oesterreichs mit der Tschechoslowakei und mit Ungarn und für denjenigen der Tschechoslowakei mit Ungarn vorgesehen, sowie für Griechenland gegenüber solchen Ländern, welche in der Zwischenzeit Tabakmonopole einführen sollten. Die Abänderung bestehender Handelsverträge oder der Ersatz provisorischer Abkommen ist zugelassen, jedoch soll man dabei im wesentlichen auf eine Herabsetzung der Zolltarife hinarbeiten. Bei Zollerhöhungen, sei es der gebundenen Positionen durch Vertragserneuerungen oder der nicht gebundenen sogenannten autonomen Positionen, haben die anderen Staaten, welche sich dadurch geschädigt fühlen, das Recht, innerhalb zwei Monaten Ausgleichsverhandlungen zu verlangen, und führen diese in weiteren zwei Monaten zu keiner Verständigung, so kann der sich geschädigt fühlende Staat auf einen Monat die Konvention kündigen, und zwar sowohl nur gegenüber den zollerhöhenden Staaten, als auch im ganzen von der Konvention zurücktreten. Sämtliche Zollerhöhungen müssen den anderen Staaten, wenn möglich 20 Tage vorher oder sonst im Zeitpunkt ihres Inkrafttretens, mitgeteilt werden. Ausgenommen hiervon sind diejenigen Zollpositionen, welche „auf Grund von Landesgesetzen oder aus dringlichen Umständen unmittelbar, d. h. sofort erhöht werden müssen". Für diese Zollerhöhungen fällt die Verhandlungsverpflichtung gegenüber anderen Staaten weg, doch bleibt diesen das Recht zum Rücktritt aus der Konvention.

Selbst wenn man das Gelöbnis, die Konvention im Geiste einer loyalen Zusammenarbeit anzuwenden, über Gebühr einschätzen wollte, kann man in dem ganzen „Ergebnis" der langen Konferenz nichts als ein taktisches Manöver erblicken, und man darf sich wahrhaftig fragen, ob solche Konferenz, die 35 Tage lang endlose Debatten hervorbringt, die 35 Tage lang den europäischen Wirtschaftswirrwarr dokumentiert, überhaupt Sinn hat. Die Furcht vor der Entscheidung dominierte, die Unklarheit der Begriffe überwog. Und die Weltwirtschaft harrt auch fernerhin ihrer einzig möglichen straffen und klaren Organisation. Das ist das Fazit der Genfer Tage. Das juristische Monstrum der Konvention bedeutet praktisch so gut wie nichts. Einige Worte mehr kursieren jetzt in der internationalen Wirtschaftssprache, tatsächliche Handlungen sind aber nach wie vor nicht zu erkennen.

Und woran liegt das? Gewiß kann man zugeben, daß die Weltwirtschaft ein Problem darstellt, dessen Lösung nach Lage der Dinge entweder nur mit radikalen Methoden oder überhaupt nicht zu erzielen ist. Dabei ist radikal keineswegs identisch mit revolutionär. Revolution in der Weltwirtschaft ist auch nicht notwendig; man muß nur organisch entwickeln,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

das verlangt aber eine vollkommene Hintansetzung eingefleischter Vorurteile und erstarrter Doktrinen. Das verlangt einen klaren Blick, der die Zukunftsaufgaben in ihrer ganzen Realität zu erfassen vermag. Bis dahin wird aber leider noch manches Lehrgeld zu zahlen sein. Die Absatzkrise der Industrie, die Not der Landwirtschaft, all das genügt leider noch nicht, um die Völker der Erde zu gemeinsamer Zusammenarbeit zusammenzuführen. Immer noch überwiegt der Egoismus, überwiegt die nationale Ueberheblichkeit, die die Wirtschaftstatsachen vollkommen verkennen. Das Resultat wird eben erst dann zu erzielen sein, wenn allen die Erkenntnis wach geworden ist, die Erkenntnis, daß die Wirtschaft nur international zu organisieren ist, weil nur dadurch die nationale Wirtschaft zu erhalten und zu fördern ist.

Gaststättengesetz vor dem Reichstag.

VDZ. **Berlin**, 27. März.

Im Reichstag war heute die Plenarsitzung zunächst schwach besucht. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Fraktionsverhandlungen außerhalb des Saales, die bei Sitzungsbeginn noch nicht beendet waren. Der Nachtragsetat für 1929 wurde ohne große Debatten in zweiter und dritter Beratung angenommen, dazu eine Ausschußentschließung, die für die unter der Abtrennung des Saargebietes leidenden Gemeinden Unterstützung forderte.

Es wurde dann noch die zweite Beratung des Schankstättengesetzes in Angriff genommen, das im Ausschuß die Bezeichnung „Gaststättengesetz" erhalten hat. Als erster Redner betonte

Abg. **Sollmann** (Soz.), daß der Reichstag selten ein Gesetz bearbeitet habe, das die Phantasie von Millionen von Menschen so stark beschäftigte wie dieses. Vielen Freunden des Alkohols habe es Angsträume verursacht. Das amerikanische Gespenst der Trockenlegung erschrecke die deutsche Alkoholindustrie und die deutschen Gaststätten. Dabei habe dieses Gesetz mit der Trockenlegung nicht das geringste zu tun. In Deutschland gebe es 390 000 registrierte Trunksüchtige. Die Trinkerfürsorge einer einzigen Industriestadt, Bochum, betreue 2250 Trinker. An solchen Zuständen dürfe die Gesetzgebung nicht vorübergehen.

Abg. **Mumm** (Chr.Nat.Arb.Gem.) erklärte, der Ernst der Stunde erfordere, daß weniger geredet, aber mehr gehandelt werde. Der Kampf gegen den Alkoholismus liege im Interesse eines gesunden sittlichen Volkslebens. Es könne sich natürlich nur um ein schrittweises Vorgehen handeln. Der Alkoholismus in Deutschland müsse jeden mit ernster Sorge erfüllen. Hier handle es sich nicht um eine Sache der Partei, sondern um eine Sache der Menschlichkeit, die vom christlich-sozialen Standpunkt aus unterstützt werden müsse.

Abg. **Hampe** (Dntl.) stellte fest, daß ein eigentlicher Alkoholmißbrauch in Deutschland überhaupt nicht vorhanden sei. Einzelne beklagenswerte Fälle werde es immer geben. Sie könnten aber nicht auf gesetzgebrischem Wege beseitigt werden. Der Bierkonsum habe seine Friedenshöhe nicht erreicht. Der Schnapskonsum selbst gehe fortlaufend zurück. Die Gewerkschaften hätten durch ihre Aufklärungsarbeit zugunsten einer verständigen Temperenz sehr viel geleistet. Wünsche man eine weitere Verminderung des Alkoholverbrauchs, so müsse man bei den Gästen einsetzen und nicht beim Gastwirt. Die Gäste können aber nur durch Erziehung, nicht durch Zwangsmaßnahmen aufgeklärt und geschützt werden. Der Verbrauch alkoholfreier Getränke sei ständig im Steigen.

Darauf wurden die Verhandlungen auf Freitag 3 Uhr vertagt.

Youngdebatte in der Kammer.

Stürmische Sitzung. — Mehrheit gesichert.

WTB. **Paris**, 27. März.

Die Kammer begann heute vormittag die Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Ratifizierung der verschiedenen Haager Abkommen. Der Abg. Louis Marin erklärte, das Verhalten Deutschlands sei nicht dazu angetan, Frankreich ausreichende Sicherheitsgarantien zu geben. Deutschland habe es darauf abgesehen, den Versailler Vertrag zu zerstören. Nach und nach habe es die finanziellen Klauseln vernichtet. Jetzt greife es die territorialen Klauseln an. Es sei äußerst ernst, dieses Pfand aufzugeben. Es bleibe jetzt nur noch das feierliche Wort eines Schuldners übrig, der schon oft sein Wort nicht gehalten habe. Marin bedauerte auch, daß die Nachbarvölker Deutschlands und vor allem Polen keine neuen Garantien erhielten. Er forderte deshalb die Kammer auf, für die Vorfrage zu stimmen.

Ministerpräsident Tardieu wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß die Kammer bereits seit September Gelegenheit gehabt habe, den Youngplan eingehend zu prüfen. Louis Marin warf ein, daß die durch den Youngplan gegebene Garantie unzureichend sei an dem Tage, an dem Deutschland seine Zahlungen einstelle, während Frankreich gegenüber Amerika und England sich verpflichtet zeigen würde. Abg. Léon Blum erklärte, daß in diesem Falle Frankreich seiner Verpflichtungen gegenüber Amerika entbunden sein würde. Louis Marin blieb demgegenüber bei seiner Meinung.

Sodann erstattete im Namen des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der Abg. Soulier (Fraktion Marin), den Bericht über den Youngplan. Der Bericht weist auf die Bedeutung der Deutschland gemachten Zugeständnisse, insbesondere der vorzeitigen Rheinlandräumung, hin und erklärt, der Kammerausschuß habe die Sicherheitsgarantie kennen lernen wollen, die an die Stelle der bisherigen unbestreitbaren Garantien treten solle. Er habe zu diesem Zweck eine Reihe von Fragen behandelt. Die Frage, in welchem Maße Deutschland seine Abrüstungsverpflichtungen erfüllt habe, werde durch den Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission vom 28. Februar 1927 beantwortet. Auf die Frage nach dem Stand der bis zum heutigen Tage längs der neuen französischen Grenze ausgeführten Verteidigungsanlage gebe das für die Zeit von 1930 bis 1934 vorgesehene Programm der Befestigungsarbeiten Auskunft.

Es müsse, so schließt der Bericht, für alle, die die internationale Lage aufmerksam geprüft hätten und gleichzeitig um die Einnahmen Frankreichs und um seine gegenwärtige Stellung in der Welt besorgt seien, schwierig sein, nicht für die Billigung der der Kammer unterbreiteten Abkommen zu stimmen. Wenn Amerika es momentan ablehne, in eine Gemeinschaft der Welt einzutreten, so könne es sich das dank seiner Lage jenseits des Ozeans leisten. Eine derartige Freiheit bleibe aber Frankreich auf Grund seiner diplomatischen und parlamentarischen Funktionen, seiner geographischen Lage und der europäischen Solidarität versagt.

Der weitere Verlauf der Debatte gestaltete sich außerordentlich stürmisch, als der Abg. Meyer (Radikal) erklärte, daß er und seine Freunde von dem völligen Einvernehmen zwischen Tardieu und Briand keineswegs überzeugt seien. Gerade deshalb sei die Anwesenheit Briands erforderlich. Tardieu erwiderte erregt, er setze dieser kühnen, unvorsichtigen und gefährlichen Behauptung ein formelles Dementi entgegen. Die Regierung verlange die schleunige Verabschiedung und stelle hierfür die Vertrauensfrage.

Der Sozialist Grumbach betonte, daß die Sozialisten die Anwesenheit Briands verlangten, weil er der Außenminister sei. Die Sozialisten blieben Anhänger der Politik Briands.

Tardieu warf in den immer größer werdenden Lärm den Sozialisten vor, daß sie zwischen ihm und Briand einen Zwiespalt schaffen wollten. Er könne ihnen aber erklären, daß Briand bereits die Regierungen von England, Italien und Belgien auf die Notwendigkeit hingewiesen habe, bis zum 5. April den Youngplan zu ratifizieren, damit die erste Tranche mobilisiert werden könne. Er verlange also im Namen Briands, ebenso wie in seinem eigenen, die Verabschiedung des Youngplanes. Im weiteren Verlauf setzte ein Pultdeckelkonzert auf beiden Seiten des Hauses ein, so daß der Präsident die Sitzung aussetzen muß.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Herriot, wenn die Radikalen ihre Unterstützung bedingungslos und vorbehaltlos gewährten, so geschehe das doch unter der Bedingung, daß man eine freie Aussprache zulasse und diese nicht unter dem Zwange der Peitsche vornehme.

Hierauf wurde über den Vertagungsantrag abgestimmt, gegen den die Regierung die Vertrauensfrage stellt. Der Antrag wurde mit 319 gegen 262 Stimmen abgelehnt. Mit einer Mehrheit für die Vorlage ist unbedingt zu rechnen.

Die letzte Hoffnung der Flottenkonferenz.

WTB. **London**, 27. März.

Briand hat heute vormittag Henderson aufgesucht und ihm seine Auffassung über den Wunsch Frankreichs, eine irgendwie geartete Sicherheit im Mittelmeer zu erlangen, dargelegt. Die Versuche, den toten Punkt in den französisch-italienischen Verhandlungen zu überwinden, sind völlig gescheitert, und das Ergebnis der Verhandlungen wird davon abhängen, in welchem Maße Frankreich sich durch das Sicherheitsangebot, das England und Amerika zu machen bereit sind, als befriedigt ansehen kann. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die englisch-amerikanische Haltung unverändert ist.

Der Konflikt mit Thüringen.

Weimar an Severing, Severing an Weimar.

WTB. **Weimar**, 27. März.

Die von Minister Baum heute zu Beginn der Landtagssitzung verlesene Antwort des thüringischen Kabinetts auf das zweite Schreiben des Reichsinnenministers Severing hat folgenden Wortlaut:

„Das thüringische Staatsministerium lehnt es ab, die unfruchtbare Erörterung über den bisherigen formellen Verlauf der Angelegenheit fortzusetzen, da es sonst genötigt wäre, an Ihrem ersten Schreiben vom 17. Februar 1930, das den Anstoß zu allem weiteren gab, die gleiche belehrende Kritik zu üben.

Wir bestreiten wiederholt dem Herrn Reichsinnenminister das Recht, aus dem gegebenen Anlaß Ueberweisungen aus irgendwelchen Fondsmitteln einzustellen und zum Nachteil Thüringens anderweits darüber zu verfügen. Zugleich bitten wird um Aufklärung, was Sie damit sagen wollen, daß die Ueberweisung von Mitteln des nächsten Etatsjahres von der „weiteren politischen Entwicklung" abhängt.

Zur Frage der Weitergewährung des Reichszuschusses für Polizeizwecke an das Land Thüringen bemerken wir: Dem Reich steht zwar auf Grund der Ziffer 1 der mit den Ländern vereinbarten Grundsätze für die Gewährung eines Reichszuschusses für polizeiliche Zwecke das Recht zu, in besonderen Fällen, in denen außergewöhnliche Vorwürfe gegen die Schutzpolizei eines Landes erhoben werden, Auskunft zu verlangen und nach vorheriger Zustimmung der Landeszentralbehörde einen Beauftragten abzuordnen, der den vom Lande anzustellenden Untersuchungen beiwohnt. Wir können aber unsere Verwunderung darüber nicht verhehlen, daß der Herr Reichsinnenminister überhaupt uns nicht die Tatsachen bezeichnet hat, über die er Auskunft verlangen zu können glaubt, sondern ohne Angabe von Gründen für die Untersuchung einen Beauftragten hierzu entsenden will. Das ist ein Verfahren, das die „Grundsätze" nicht vorsehen, und das zweifellos nicht im Sinne der Vereinbarungen des Reiches mit den Ländern liegt.

Gegen diese willkürliche und durch nichts begründete Verletzung der Vereinbarungen mit den Ländern legen wir feierlich Verwahrung ein.

Glaubt der Herr Reichsinnenminister, außergewöhnliche Vorwürfe gegen die Schutzpolizei eines Landes erheben zu können, so muß er diese Vorwürfe zunächst angeben und Auskunft verlangen.

Die thüringische staatliche Polizei hat nichts zu verbergen und eine Untersuchung nicht zu scheuen. Sie könnte ihr also mit Ruhe entgegensehen. Aber unter den vorliegenden Umständen müßten wir in Rücksicht auf die Ehre und Würde des Landes unsere Zustimmung dazu versagen, bis der Herr Reichsinnenminister die Tatsachen näher bezeichnet, die seiner Auffassung nach eine Untersuchung notwendig machen."

*

Auf das Schreiben der thüringischen Regierung hat der Reichsminister des Innern, wie wir von zuständiger Stelle hören, bereits eine Antwort erteilt. Er erklärt, daß er seinen früheren Schreiben nichts hinzuzufügen habe und von seiner darin geäußerten Ansicht nicht abgehe. Die Lage ist jetzt so, daß Ministerialdirektor Menzel, der die Untersuchung der thüringischen Polizeiverhältnisse vornehmen sollte, nicht weiter bemüht wird. Der Reichsminister des Innern wird an die thüringische Staatsregierung keine Zahlungen mehr leisten. Weitere Maßnahmen sind nicht in Erwägung gezogen und nicht Gegenstand von Erörterungen gewesen. Es handelt sich nicht um eine Reichsexekutive, sondern um die Sperrung der Fonds auf Grund nichtöffentlicher Abmachungen vom 1. April 1928, die von allen Ländern, also auch von Thüringen, anerkannt worden sind.

Kaffee doch nicht teurer!

Trotz Zollerhöhung.-

Wichtig nur:

Bohnen feiner mahlen und mit Hilfe von „Webers Carlsbader" besser ausnutzen.

Kaffee wird dadurch kräftiger im Geschmack, voller im Aroma, schöner im Aussehen!

Päckchen zu 40 Pf. reicht 4 Wochen.

Berliner Theater.

„Er" nennt sich eine Komödie von Alfred Savoir, die in der Tribüne zur Uraufführung kam. In einem Schweizer Hotel taucht ein junger Mann auf, der sich Gott nennt. Sein Auftreten gibt nur Anlaß zu einer Satire über die Wundergläubigkeit der Menschen. Eine Lawine geht nieder, verschüttet eine alte Frau. Natürlich Er hat sie gerettet. Das Gebäude ist durch das Elementarereignis abgeschlossen, droht von den Eismassen erdrückt zu werden. Ihm ist es natürlich zu danken, daß es unversehrt bleibt. Die Köche tun sich zusammen, wollen die Reichen vom eigenen Fett zehren lassen; die Küchenjungen bilden wiederum einen Sowjetstaat gegen die Köche —: das Vorhandensein des wundertätigen Mannes genügt, um die Gemüter zu beruhigen. Dann ist da noch eine leichtlebige Prinzeß, die sich über Nacht, überwältigt von seiner Güte, in einen gläubigen Menschen verwandelt. — Das Stück ist sicherlich nicht als Blasphemie gedacht. Verstimmend ist nur der Umstand, daß der zugrunde liegende Gedanke, der Gottes unerforschliches Wirken in Menschen jederlei Gestalt offenbaren will (ein Gedanke, der übrigens an eines der schönsten Märchen Fritz Mauthners erinnert), nicht durchgeführt, sondern nur umsponnen wird. Das Aergernis ist die — sonst so schätzenswerte! — gallische Neigung zum Spielerischen. Ein fraglos starkes Talent verzettelt sich.

*

Alfred Neumanns „Haus Danieli" gibt sich wie ein historisches Schauspiel. In der Machart nicht unähnlich der Sardou'schen Dramatik, theaterwirksam mit einem guten Willen zu feinerer Problematik, aber unfähig, mehr als einen Grundriß zu geben, über das Artistische zu einer glaubwürdigen Gestaltung zu gelangen. Eine Begebenheit in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die Neumann in seinem Roman „König Habo" schon episch behandelt hat. Die Fürstin verfällt einem dunkelhäutigen Ausländer, dem Hofbankier Danieli, dem heimlichen Diktator des kleinen Landes, der seinen Reichtum schmutzigen Geschäften in Südamerika verdankt. Das Verhältnis hat Folgen. Da enthüllt sich der Charakter Danielis. Er will das Kind, er will es als Thronerben. Und dieser Wille ist mächtiger, als die Liebe zur Frau. Ein Freigeist, der sich erhaben dünkt über die Vorurteile des Gottesgnadentums, ist von dem brennenden Wunsche besessen, einst vor seinem Sohne in den Staub sinken zu dürfen . . . Der Großherzog ist kein Hindernis. Der Bedauernswerte muß sich begnügen, den Schein zu wahren. Aber der Adel! Aber die Frau! Sie liebt nicht ihr Kind, denn sie weiß, es wird ihr den Geliebten nehmen. Hier liegt das Problem. Hier hätte ein Dichter gestalten müssen. Aber Neumann läßt von Ungefähr einen Schuß knallen und Danielis ehrgeiziges Herz verbluten . . . Anzuerkennen ist nur die geschickte Spannungsmache und der gepflegte Dialog.

*

Im Deutschen Volkstheater ereignete sich die Uraufführung von Wedekinds „Bismarck". Wären diese historischen Bilderbogen anonym erschienen, kein Mensch auf der weiten Welt hätte an Wedekind gedacht! Der große Pan kommt mit dem Zeigestock des Schulmeisters! Was ist es, was uns hier mit der Wesenheit des Dichters so unvereinbar erscheint? Nicht die Stoffwahl. Man kann sich denken, daß die überwältigende, alles Herkömmliche durchbrechende Persönlichkeit Bismarcks, das Abenteurerblut, das in seinen Adern pochte, ihn zur künstlerischen Gestaltung reizte. Nein, es ist die ganz trocken berichtende, überraschend unpersönliche Art der Wiedergabe. Das Stück ist wie die Arbeit eines fleißigen Gelehrten, den es einmal zur dramatischen Formung des Erlesenen drängte. Weltgeschichte in Dialogform. Wobei der Verfasser — aus den „Gedanken und Erinnerungen", aus Reden, Protokollen, Briefen — nur glücklich zu wählen und zusammenzustellen hatte und aus Eigenem kaum etwas Wesentliches beitragen brauchte. Die entscheidenden Vorgänge wirken dramatisch — doch nur, weil der Biographie gerade ein Abschnitt entnommen wurde, der den Kanzler in seiner ganzen Größe erscheinen läßt und eines der spannendsten und bedeutendsten Kapitel enthält. Darüber vergißt man zuweilen, daß die Gegen- und Mitspieler nichts anderes als Sprechautomaten sind. Es interessiert nur Bismarck. Man bewundert sein Schachspiel, seinen zielbewußten, weitschauenden Geist, seine Menschenkenntnis. Man erfährt auch etwas von seinem Seelenleben, von inneren Spaltungen, die sich plötzlich auftun und nur durch die Uebermacht seiner Logik überwunden werden. Ganz öde wird es, wenn Bismarck nicht auf der Bühne steht. Was für ein Papierdeutsch! Und nicht ein einziger Zug, der an den Gestalter Wedekind erinnert. — Das Ganze ist künstlerisch belanglos. Jedoch nicht ohne Wert für höhere Schulen und von einigem Interesse als Beitrag für die Entwicklungsgeschichte des Dichters Wedekind.

Florian Kienzl.

Heimatliches Schrifttum.

Hans Henckel. Arzt wa rich und Mensch. Ein Lebensroman. (Verlag Karl Reißner, Dresden, 1930, 4 Mk. und 5.50 Mk.) Das Erstlingswerk des in Karlsruhe als Ober-Regierungs-Medizinalrat beim Hauptversorgungsamt amtenden Verfassers verleugnet sich nicht. Die naturgemäß gewiß mit autobiographischen Elementen durchsetzte Lebensgeschichte eines Arztes unserer Tage schwankt nämlich zwischen Bericht, Ressentiments und freier Romangestaltung. Neben dem äußeren Lebensgang geht die Darstellung mit inneren, charakterologischen, sozialen, ethischen, fachlichen Erlebnissen einher. Weiterhin fallen kräftige Ausführungen über Kurpfuschertum, über „Kassen-Löwen", über gewisse sexualpathologische Erscheinungen, über Gewissenspflicht, Ehezeugnisse und mannigfache ärztliche Standesfragen. Man erkennt, es wird keine Literatur, sondern erlebtes Leben in gereifter Menschlichkeit niedergelegt. Dagegen verschlägt es nicht allzu viel, daß bei dieser formal-technisch angreifbaren Struktur der einheitliche Erzählerstil zu kurz gekommen ist. Um so fesselnder aber ist der Lebensroman-Inhalt selbst. Nach teilweise grotesken Erlebnissen in einem Frauen-Sanatorium mit recht bedürftigen Hysterikerinnen, kommt eine reizvoll geschilderte militärische Sanitäts-Dienstzeit, eine Liebestragik und mittelbar als Folge erschütternd und beherrschend, eine fast einjährige Erblindung. Ihr entwachsen nicht nur wertvolle ärztliche Erkenntnisse, sondern ergreifende seelische Bekenntnisse. Das Wunder der Genesung geschieht. Erich Bartels, der Held des Arztromans, der in vielem Karlsruhe als teilweisen Geschehort erkennen läßt, erringt die Geliebte zur Frau, um — in den Krieg zu ziehen. Dort nun vollendet sich in weher Tragik, aber geläutertem Aufwärtswillen das persönliche Geschick. Aus diesem letzten Romanteil läßt sich hocherfreulich Hans Henckels dichterische Fähigkeit und Mitteilskraft feststellen und die Gewißheit, daß der neue heimatliche, edel und vornehm denkende Autor weiterhin noch schöne Aufgaben erfüllen kann. —o.

*

Dem Dichter und Maler August Corrodi widmete der Präsident der Literarischen Vereinigung in Winterthur (Kommissionsverlag daselbst), Professor Dr. Rudolf Hunziker und Paul Schaffner ein überaus schönes Gedenkbuch. Ein besonderes Interesse hat das reichbebilderte, neben würdigenden Aufsätzen malerische und schriftstellerische Proben Corrodis bringende Werk durch eine eingehende Untersuchung Hermann Burtes. In tiefschürfender Weise und mit der Einfühlung des Dichters würdigt Burte die bibliographische Seltenheit der Uebertragung der Lieder von Robert Burns in Schweizerdeutsch durch August Corrodi. In Zustimmung und Kritik bedeutet Burtes Analyse eine Mundartstudie seltenen Ranges. —o.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Spionagezentrale Brüssel

Der Kampf der deutschen Armee mit der belgisch-englischen Spionage.

(26. Fortsetzung.)

Von Heinrich Binder.

(Copyright Hanseatische Verlagsanstalt.)

Fanatischer Hass.

Die Leser werden jetzt mit Staunen erkennen, wie unsere deutschen Soldaten gelitten haben, wie sie sich ihrer Haut wehren, und wie alle diese stillen, zähen Kämpfe bis auf Messer geführt werden mußten.

In Belgien half alles zusammen gegen die Deutschen.

Und das ist ganz verständlich.

Ueberall zeigten die Belgier offen ihre todbereite Feindschaft.

Was war das auch für eine Trostlosigkeit! Kein Land der Welt hatte wohl je unter der Geißel des Krieges so zu leiden gehabt, wie Belgien.

Die Bewohner waren durch den Krieg heimatlos geworden. In kleinen und großen Trupps zogen sie mit dem wenigen Hab und Gut, das sie mitnehmen konnten, auf den Chausseen einher. Elementarer und umfassender trieb auch die Völkerwanderung vor grauen Jahren die Kinder eines Landes nicht über Wege und Flüsse.

Sie flüchteten alle vor dem Schrecken des Krieges.

Als sie dann langsam wieder zurückkamen, hatte in ihren Städten und Dörfern die Schlacht gewütet. Viele Dörfer waren vom Erdboden verschwunden.

Nur ein paar Mauerreste, ein paar rußgeschwärzte Steinkulissen standen noch von all dem reichen Segen, der sich in fruchtbarem Frieden breitete.

Sie fanden ihre Stätte nicht mehr, an der sie glücklich waren, sie fanden den Herd nicht mehr, an dem sie sich nach der Fron des Tages versammelt hatten. Ihre Welt war vernichtet.

Ist es da ein Wunder, daß sich ihr Haß gegen den mächtigen Feind richtete, der, eisenbewehrt, bewaffnet bis an die Zähne, mit schweren Schritten durch ihr Land zog!

Wir wollen heute nicht von Schuld und Sühne sprechen.

Es mag Schicksal gewesen sein. Tatsache ist jedenfalls, und es kann auch durch keine Geschichtsschreibung aus der Welt geschafft werden, daß der an sich lebensfreudige Belgier, der von Gott und der Welt nichts wissen wollte und wußte, der lustig in den Tag hineinlebte, daß dieses kleine Volk vom Krieg überrascht und überrannt worden ist.

Es war auch nicht einer im Lande, der nicht in der festen Ueberzeugung lebte, daß ihm, seinem Lande und seinem König bitteres Unrecht geschehen war. Nicht einer, der nicht in dem Deutschen den Räuber und Mörder, den grausamen Kriegsknecht und Weltzerstörer sah.

Und so taten sie sich zusammen, um den Feind zu bekämpfen. Die Waffen waren ihnen genommen, da mußten sie den Gegner mit anderen Mitteln, mit den Waffen des Geistes bekämpfen. Frauen, Kinder, Greise, — alles half mit, den mit tödlichem Haß überschütteten Deutschen zu schädigen, ihn kampf- und wehrlos zu machen, mit allen, von Gott und den Menschen erdachten Mitteln.

Tod den Deutschen! Das war die Losung!

Denn Tausende der Ihren hatten auch den Tod gefunden. Ganz abgesehen von den Soldaten, die nach Recht und Gesetz starben — die Straßen und Plätze waren mit Toten, mit Frauen und Männern bedeckt, als die Furie des Krieges einherraste.

Und daß die Feindmächte Haß und Verachtung schürten, daß sie mit allen Mitteln die Belgier in diesen verzweifelten Kampf hineinhetzten, ist eine ebenso wahre Tatsache, wie es ein großer Fehler war.

Denn das kleine, fanatische Volk kämpfte in wilder, oft sinnloser Wut gegen den mächtigen Feind. Und nur allzu viele haben nach Recht und Gesetz — im Kriege schreibt bekanntlich immer der Stärkere die Gesetze — ihren Kampf um die heimatliche Scholle mit dem Tode büßen müssen.

Und daß in einem solchen Hexenkessel viele Unschuldige mit den Schuldigen zugrunde gehen, ist in dem rasenden Kampf um Leben und Tod zu verstehen.

Im offenen und versteckten Schlachtgetümmel kann man sich nicht nach Auswahl wehren.

Und so kam es, daß nach den ersten Schrecken der Straßen- und Häuserkämpfe in Belgien unser Kampf gegen die Spionage rücksichtslos einsetzte.

Und so kam es auch, daß Spion um Spion gefangen und erschossen werden mußte.

In Gent allein wurden 52 zum Tode verurteilte Belgier erschossen.

Es waren auch leider drei Frauen darunter: Mathilde Desmet (34 Jahre), Emilie d'Hondt (18 Jahre) und Marie Rammeloh (19 Jahre), sämtlich aus Bouchhoute.

Was sie getan hatten? Mein Gott! Was jede Belgierin getan hätte, wenn sie dem „Familiengrus" nahegestanden hätte, wenn sie Edith Cavell untergeordnet oder von Gabriele Petit begeistert und hingerissen worden wäre.

Sie starben als Opfer ihrer Schweigsamkeit. Sie wurden an der Grenze aufgegriffen, als sie hinüberkriechen wollten. Sie hatten wichtige Meldungen bei sich, aus einer Meldung ging sogar hervor, daß der junge Peters einen Landsturmmann erstochen hatte. Bei einer fand man eine Kopie des Sicherungs- und Absperrungsplanes von Thielt und bei der andern eine Nachricht, daß Engèle Clement zu den Deutschen halte! Auf sie sei kein Verlaß!

Das war einer der raffiniertesten Schachzüge der Spionage, daß sie absichtlich ihre besten Kräfte denunzierte. Und zwar in einer Art, die selbst den kritischen Blicken der Spionageleiter unverfänglich erschien.

Engèle Clement!

Die vielen Offiziere der Genter Garnison werden wahrscheinlich staunen, wenn sie diese Zeilen lesen.

Das Kasino für die Offiziere der Etappeninspektion war im „Hotel de la Poste" untergebracht. Die hübsche Engèle war die Tochter des Besitzers. Immer elegant, liebenswürdig, beweglich, graziös. Manchem Offizier hat sie den Kopf verdreht. Sie war aber treu. Sie hatte ein Verhältnis mit einem Leutnant der Militärpolizei, der eifersüchtig seinen Schatz bewachte.

Hoffentlich war er nicht allzu vertrauenswürdig, denn Engèle Clement war führendes Mitglied des „Familiengrus", war eine raffinierte kleine Katze und Spionin und ist nach dem Kriege für die dem belgischen Heer geleisteten Dienste mit einem Orden dekoriert worden!

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die verräterische Denkschrift.

Die neuen Millionenverluste der Stadt Berlin.

CNB. Berlin, 27. März.

Der Staatsanwaltschaft ist im Zusammenhang mit den Häusergeschäften der Stadt Berlin neues Material zugegangen. Wie die „B. Z." meldet, liegen der Behörde jetzt konkrete Angaben von Leuten vor, denen einzelne von den großen Geschäften bis ins kleinste bekannt sind. Erst daraufhin soll die Staatsanwaltschaft zur Erlangung des Beweismaterials bei Stadtrat Busch Akten und Geschäftspapiere beschlagnahmt haben. Während in der Stadtverordnetenversammlung in erster Linie schwere Vorwürfe gegen Magistratsoberbaurat Zangemeister, Direktor Brolat von der Berliner Verkehrs-A.-G. und Stadtrat Reuter vorgebracht wurden, handelt es sich jetzt um Anschuldigungen gegen Personen, die an den Geschäften der Stadt Berlin unverhältnismäßig hohe Gewinne gemacht haben sollen. Zangemeister und Reuter sollen die Millionengeschäfte Leuten überlassen haben, die derartigen Geschäften weder kaufmännisch noch moralisch gewachsen waren. Eine oberflächliche Nachprüfung der Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin in den letzten Jahren soll bisher schon als Ueberpreis eine Summe ergeben haben, die sich um hundert Millionen Mark herum bewegt. Die strafrechtliche Untersuchung wird im Hinblick auf die Erfahrungen bei der Sklarek-Untersuchung sehr geheim und unter Wahrung aller Vorsichtsmaßregeln geführt. Die Staatsanwaltschaft soll an alle mit der Angelegenheit befaßten Beamten ein Schweigegebot erlassen haben.

Die Angelegenheit Busch wurde nach dem „B. T." von seinem früheren Sekretär Günther ins Rollen gebracht. Stadtrat Busch ist neben seiner anderen umfangreichen Tätigkeit noch Direktor der Petrolea A.-G. Günther ist ebenfalls Angestellter der Petrolea A.-G. und wurde von Stadtrat Busch in seinen persönlichen Arbeitskreis gezogen. Günther hat die Einblicke, die er in das Wirken des Stadtrates tun durfte, dazu benutzt, eine kurze, aber inhaltsreiche Denkschrift herzustellen. Diese Denkschrift umfaßt 30 Seiten. Günther wollte den Stadtrat Busch seine Denkschrift unter der Bedingung zu eigen geben, daß ihm Busch für jede Seite 1000 Mk. Honorar auszahle. Busch sagte dem Mittelsmann, der ihm das Angebot Günthers überbrachte: „Günther wird, wenn er mir die Denkschrift bringt, nicht 30 000 Mk., aber 30 000 Backpfeifen kriegen!" Nach dieser unzweideutigen Ablehnung bot Günther seine Denkschrift, nachdem sich Stadtrat Busch nach Lugano begeben hatte, dem Magistrat von Berlin zum Kauf an. Nachdem der Magistrat vier Wochen lang überlegt hatte, faßte er den vernünftigen Entschluß, das Günther'sche Angebot an die Staatsanwaltschaft weiterzuleiten. Die Staatsanwaltschaft packte zu und beschlagnahmte die Denkschrift, vermutlich im Büro des Rechtsbeistandes des Sekretärs. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung der Geschäfte des Stadtrates Busch hat durch diese neue Materialzufuhr einen kräftigen Impuls bekommen. Es ist für die nächsten Tage nicht nur mit einer großen Anzahl von neuen Vernehmungen zu rechnen, sondern man spricht davon, daß mehrere Verhaftungen bevorstehen sollen.

Riesiger Mühlenbrand.

Die qualmenden Trümmer

der Schöpfurther Mühle bei Eberswalde (Mark Brandenburg), die mit riesigen Getreidevorräten durch ein Großfeuer vernichtet wurde. Ein vierstöckiges massives Mühlengebäude, ein großer Fachwerkspeicher und ein kleinerer Speicher sind mit ihrem gesamten Inhalt niedergebrannt. Auch das Maschinenhaus ist abgebrannt. Der angerichtete Schaden beträgt mindestens zwei Millionen Mark, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

Badische Rundschau.

Oberbürgermeister Holler in Offenburg wiedergewählt.

Gegen die Stimmen der Kommunisten.

bld. **Offenburg**, 27. März. Am Donnerstag abend wurde im Stadtparlament Oberbürgermeister Josef Holler, dessen Amtsperiode bekanntlich im Juli abgelaufen wäre, auf die Dauer von 9 Jahren wiedergewählt. Die Wahl erfolgte mit den Stimmen sämtlicher Parteien (86 Stimmen) gegen 3 Stimmen der kommunistischen Fraktion, die den Abg. Lechleiter-Mannheim aufgestellt hatte; eine Stimme war ungültig.

Wir haben an dieser Stelle schon eingehend die Verdienste Oberbürgermeisters Holler gewürdigt und der Zuversicht Ausdruck verliehen, daß anläßlich der Wahl im Offenburger Stadtparlament diese Würdigung den rechten objektiven Widerhall finden möge, indem man der aufstrebenden Stadt und „Metropole der Ortenau" einen erfolgreichen Kommunalpolitiker auch für die nächste Amtsperiode erhält. Das ist durch die Wiederwahl glücklich erfolgt. Die Stadt Offenburg — wir dürfen es nochmals wiederholen — hat in der letzten Oberbürgermeisterperiode eine schöne Entwicklung genommen. Herr Holler hatte früher bereits kurze Zeit als Bürgermeister in Offenburg gewirkt. Vorher war er im allgemeinen Justizdienste und zuletzt als Notar tätig. Aber er hat sich rasch eingearbeitet und seiner Umsicht, seinem Arbeitseifer, seiner Objektivität und seinem Bestreben, jedermann, wo es nur verantwortet werden kann, behilflich zu sein, wie auch seinen Kenntnissen ist es zu danken, wenn Offenburg die schlimmen Schäden, durch Inflation und Besetzung, nunmehr so überwunden hat, wie das der Fall ist. Möge auch die Zukunft Offenburgs, in welcher noch manche Wunde zu heilen sein wird, das Vertrauensverhältnis zwischen Stadt und Oberbürgermeister festigen.

= **Heidelberg**, 27. März. Das hiesige Telegraphenamt wird ab 1. Juli der Postverwaltung angegliedert. Der größte Teil des Telegraphenbauamtes ist bereits vor einiger Zeit dem Telegraphenbauamt Mannheim angegliedert worden, während hier nur ein kleiner Bautrupp, der Mannheim untersteht, zurückbleibt. Mit dem 1. Juli wird auch der bisherige Vorstand des Telegraphenamtes wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten.

ä. **Staffort**, 27. März. In geistiger und körperlicher Frische feierte Wagnermeister und Landwirt Kornelius Süß seinen 80. Geburtstag. Täglich sieht man den Jubilar in seiner Werkstatt mit Sohn und Enkel, die beide dem Wagnerhandwerk treu blieben, noch arbeiten. Möge dem wackeren Handwerksmeister noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Nicht ertrunken, sondern gerettet.

bld. **Ottenau i. M.**, 27. März. Wir berichteten von einem Unglücksfall, wonach das vier Jahre alte Söhnchen des Kraftwagenführers Steiner im Gewerbekanal ertrunken sein sollte. Diese Nachricht bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Das Kind konnte am Rechen des Gewerbekanals dem nassen Element entrissen werden, nachdem es 200 Meter weit getrieben wurde. Das Kind war allerdings bewußtlos, aber Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

Leichtsinniger Radler.

bld. **Mannheim**, 27. März. Am Mittwoch hängte sich ein 13 Jahre alter Volksschüler mit seinem Fahrrad an einen in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen. Dabei stürzte er zu Boden und erlitt einen Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr.

Die Masern in Ettlingen.

dz. **Ettlingen**, 26. März. Die Masern sind unter den Kindern hier so stark aufgetreten, daß bereits eine Kinderschule geschlossen werden mußte.

Das Opfer eines Zusammenstoßes.

Der andere macht sich aus dem Staube.

bld. **Mannheim**, 27. März. In der Nacht auf Donnerstag stießen auf der Seckenheimerlandstraße ein 37 Jahre alter Motorradfahrer und ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde vom Fahrzeug geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, einen linken Unterschenkelbruch und einen linken Oberarmbruch. Lebensgefährlich verletzt wurde er in das Krankenhaus verbracht. Die Soziusfahrerin, eine 26 Jahre alte Frau, trug am linken Bein, sowie im Gesicht Fleischwunden und erhebliche Hautabschürfungen davon. Der Personenkraftwagen, von dem die linke Türklinke abgerissen wurde, fuhr, ohne zu halten, rücksichtslos weiter. Das Kraftrad wurde erheblich beschädigt.

Der Tod im Steinbruch.

bld. **Haslach i. K.**, 27. März. Ein schweres Unglück ereignete sich am Hartsteinwerk am Haldenfelsen zwischen Hausach und Haslach. Als der ledige 23 Jahre alte Steinbrucharbeiter Gottfried Roser aus Weiler-Fischerbach mit dem Ab- und Aufladen eines Steinblocks beschäftigt war, brach ein überhängendes Blockstück ab. Dieses traf den Arbeiter in gebückter Stellung. Er erlitt einen Wirbelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Von einer Sprengladung ins Gesicht getroffen

dz. **Auenheim** (bei Kehl), 27. März. Heute früh ereignete sich bei Sprengarbeiten an den Festungswerken ein schweres Unglück. Eine Ladung flog dem Zimmermeister Martz ins Gesicht, da sie nach vorn losging. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande ins Kehler Krankenhaus verbracht.

Verrat militärischer Geheimnisse.

Ein Pfälzer verurteilt.

dz. **Ludwigshafen a. Rh.**, 27. März. Angeklagt wegen Verrats militärischer Geheimnisse war der 1903 zu Grünstadt (Pfalz) geborene Fuhrmann Konrad Becker. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zeitigte die Verhandlung folgendes Urteil: Becker wird wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen § 6 Abs. 1 des Gesetzes betr. Verrat militärischer Geheimnisse zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Strafe sind drei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen.

Schiele nach Konstanz überführt.

bld. **Konstanz**, 26. März. Der Mädchenmörder Schiele wurde am Mittwoch von Ueberlingen nach Konstanz überführt. Bemerkenswert ist noch, daß inzwischen einer der Sachverständigen die auf der Bank im Burgberger Wäldchen vorgefundenen Glassplitter der Ampulle so kunstgerecht zusammengesetzt hat, daß einwandfrei feststeht, daß es sich um die bewußte Fuchsgiftampulle handelt.

Der Landtag und das Schulwesen.

Reformvorschläge aller Fraktionsredner. — Abbau des Berechtigungswesens

Beginn der Debatte zum Kultus-Etat.

× Die gestrige (47.) Vormittagssitzung des Landtages eröffnete Präsident Duffner gegen ¼10 Uhr. Eingeleitet wurden die Beratungen mit einer Geschäftsordnungsdebatte, hervorgerufen durch den Protest des Abg. Hofheinz (Dem.) gegen die noch straffere Redebeschränkung für das Unterrichtsministerium. Trotz des Widerspruchs blieb es bei der Kontingentierung, weil der Staatspräsident als Finanzminister die Notwendigkeit der Erledigung des Finanzetats in der folgenden Woche gewünscht hat. Die allgemeine Aussprache über das Bildungswesen eröffnete

Abg. Dr. Person (Ztr.): Er unterstrich die in den letzten Jahren wiederholt geforderte und auch durchgeführte Siebung in den unteren Klassen der höheren Lehranstalten. Die Regierung müsse in der Zukunft mit noch stärkerer Hand eingreifen, wenn sie nicht eines Tages die Erfahrung machen wolle, daß sie Mittel über die Grenze ihres Könnens gewährte und aus dieser entstehenden Notlage heraus die jungen Studierenden zu einem gesellschaftlichen Nihilismus verdammt werden. Die Arbeitslosigkeit junger studierender Menschen sei viel gefährlicher, als jene der Nichtstudierenden.

Ein Volk dürfe einen gewissen Prozentsatz wissenschaftlich Gebildeter ohne Gefährdung seiner Volkskraft nicht überschreiten.

Man könne heute von einer „Landplage der Abiturienten" sprechen. So bliebe kein anderer Weg zur Abdrosselung, als Ausschließungsbestimmungen zu erlassen, wie dies jetzt durch den Unterrichtsminister geschehen sei. Der numerus clausus bestehe schon im Forstfach, bei der Lehrerbildung und ungeschrieben bei den Juristen. Der Redner zeigte im folgenden die verschiedenen Entwicklungsstadien auf, die zu der heutigen Abitur- und Schulinflation geführt haben. Mit Schrecken müsse man erkennen, daß, obwohl die wissenschaftliche Bildung immer mehr in die tieferen Volksschichten eindringe, eine Stärkung der moralischen Kraft damit nicht gleichen Schritt halte. Eine starke Siebung müsse eintreten in der Quarta und der Untertertia, aber auch in der Obersekunda. Der Staat sollte Mittel bereit stellen für solche Schüler, die aus der achten Volksschulklasse und der Quarta kommen, zwecks Weiterbildung an Fach- oder Berufsschulen. Zu den Lehrerbildungsanstalten übergehend, bemerkte der Redner, daß es schon früher nach Bekenntnissen getrennte Seminare gegeben habe.

Abg. Graf (Soz.) war gleichfalls der Auffassung, daß das Unterrichtswesen bald die Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit überschritten habe. Eine gewisse Beschränkung dürfe man aber nicht auf Kosten der Volksbildung vornehmen. Eine Rationalisierung sei immerhin nötig. Besonders schwer für Baden sei die Erhaltung der drei Hochschulen; hier müsse das Reich helfend eingreifen.

Der Ueberspannung im Berechtigungswesen sei durch Zurückdämmung des Andrangs zu den höheren Lehranstalten zu begegnen.

Dieses Ziel zu erreichen, seien die Volksschulen auf einen befriedigenden Stand zu erheben, damit das Berechtigungswesen auf seinen natürlichen Stand zurückgeführt werden könne. Die Volksschule sollte man derart ausbauen, daß sie einen gewissen Ersatz der höheren Schulen bilde. Eine Nationalisierung sei auch durch den Ausbau der Aufbaurealanstalten durchzuführen. Die Erfolge oder Mißerfolge des Lehrerbildungsgesetzes sollten zuerst abgewartet werden. Bisher hätte der simultane Charakter unserer Volksschule keine Veränderung erlitten. Die Einführung des Religionsunterrichts in den Fachschulen habe sich nicht bewährt. Auch für die Hochschule gelte das Prinzip der Auslese. Ein Bildungsproletariat könne unter Umständen staatsgefährlich werden.

Abg. Dr. Horn (Dt. Vp.) erkannte an, daß der Unterrichtsminister alles getan habe, um das Bildungswesen so gut wie möglich zu halten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse machten es dem jungen nachwachsenden Geschlecht fast unmöglich, ein Unterkommen in der Wirtschaft zu finden. Der Redner war gleichfalls

für starke Auslese und strengere Handhabung der Schlußprüfungen,

trat aber für eine Aenderung in der Richtung ein, diese durch eine fakultative Zulassungsprüfung zum Studium zu ersetzen. Diese Zulassungsprüfung sollte dementsprechend verschärft werden. Dadurch werde auch der Zustrom zum Studium eingedämmt. Der Redner befaßte sich ferner mit der Raumnot an der Universität Heidelberg und bat die Regierung, baldigst durch Bereitstellung von Mitteln diesen unwürdigen Zuständen abzuhelfen. Notwendig sei die Einrichtung einer besonderen Professur für theoretische Physik an der Techn. Hochschule Karlsruhe. Die Wirksamkeit der Lehrerbildungsanstalten lasse sich heute noch nicht übersehen. Die Regierung sollte darüber wachen, daß eine konfessionelle Trennung unseres Volkes so weit wie möglich vermieden werde. Zum Schlusse seiner Ausführungen wünschte der Redner die Einrichtung einer zweiten Professur für Mathematik in Heidelberg.

Abg. Kraft (N.S.) übte Kritik daran, daß die oberen und maßgebenden Volksschichten oft kein Verständnis für die Not des Volkes haben. Am Studentenwesen sei manches auszusetzen, allerdings nicht an der Mensur, die eine harmlose sportliche Betätigung sei. Söhnen von Arbeitern sollten durch Freiplätze an den Universitäten das Studium ermöglicht werden. Eine gründliche Reform an den Hochschulen tue not. An Stelle des Spezialistentums müsse eine grundlegende wissenschaftliche Ausbildung treten. Notwendig sei auch eine einfachere Gestaltung des Unterrichtsstoffes. Einzudämmen sei das Berechtigungswesen durch den Abbau der Forderungen an die Jugend. Hier müßten Staat, Wirtschaft und Handel beispielgebend vorangehen. Für die Lehramtsassessoren verlangte der Redner bessere planmäßige Anstellungsverhältnisse. Der Redner trat sodann für eine moderne Schulgestaltung ein und zwar für eine Umwandlung in eine Erziehungsanstalt. Die Nationalsozialisten würden den Etat des Kultus- und Unterrichtsministeriums ablehnen, weil der Minister Remmele nicht geeignet sei, den Posten eines Kultus- und Unterrichtsministers zu bekleiden. Sie verlangten Ersetzung der parlamentarischen durch Fachminister.

Die Sitzung wird 12.35 unterbrochen.

Die (48.) Nachmittagssitzung wurde gegen ½5 Uhr eröffnet. Bevor die Aussprache über das Bildungswesen fortgesetzt wurde, gab Unterrichtsminister Remmele eine persönliche Erklärung ab zu der Forderung der Nationalsozialisten auf Ersetzung der parlamentarischen durch Fachminister am Schluß der Vormittagssitzung.

Abg. Schmitthenner (Dntl.) wandte sich gegen alles Experimentieren und die Aufblähung des Schulwesens. Auf diesem Gebiet müsse jetzt eine Entspannung eintreten. Aus der Volksschule sei alles Fachliche auszuschalten.

Man sei im Begriffe, die Kultur mit der Zivilisation totzuschlagen.

Eine Verteilung der Fakultäten auf die einzelnen Hochschulen halte er für undurchführbar. Für eine Reichsuniversität scheine der Zeitpunkt erst gekommen, wenn die große Kluft im Volke überbrückt sei. Der Abbau dürfte nicht einseitig auf Kosten der Gesundheit und Nervenkraft der Lehrer gehen. Der Redner setzte sich für eine niedere Klassenfrequenz von höchstens 35 und bei zweiklassigen Schulen höchstens von 55 Schülern ein. Vor der Politisierung der Unterrichtsverwaltung müsse gewarnt werden.

Abg. Hofheinz (Dem.) sah als Quelle für die Inflation und Uebersteigerungen im Bildungswesen das Bildungssuchen der Elternschaft angesichts der allgemeinen heutigen Not. Tatsache sei, daß viele Tausende von Familien ihren Lebensstanddard auf ein Minimum oder noch darunter herabsetzen, um die Bildungsausgaben erhöhen zu können. Der Bildungszweck und -begriff sei heute ein ganz anderer als vor dem Kriege. Heute trete an die Stelle des Ideellen die Forderungen der Wirtschaft, die in tausenderlei Wünschen an die Oeffentlichkeit herantreten. Solange die Lehrerbildungsanstalten in einem Versuchsstadium stehen, lasse sich über ihre Auswirkungen auf den simultanen Schulcharakter keine Feststellungen machen. Die Simultanität in allen Lehranstalten wäre das wertvollste gewesen. Sie seien von aller Ueberlastung zu befreien, doch müsse für eine sachliche Verbindung mit den Hochschulen gesorgt werden. Beim Philologenstudium soll erwogen werden, ob es nicht richtiger sei, Theorie und Praxis nebeneinander herlaufen und nicht — wie bisher — streng aufeinander folgen zu lassen. Der organisatorische Inhalt an den höheren Schulen müsse reformiert werden. Die Aufbauschulen seien ein wertvoller Faktor, die Fachschulen, im großen Rahmen genommen, unbestritten.

Man dürfe sich nicht der Illusion hingeben, als ob man den Idealzustand der Gewerbe- und Fachschulen je erreichen könne.

Der Redner suchte an Hand von statistischem Material die Gründe aufzuweisen, warum der Aufwand für die Volksschule gegenüber 1913 bedeutend gestiegen ist. Dieser beruhe in der Hauptsache darin, daß in den Nachkriegsjahren das Volksschulgesetz von 1906 und 1910 noch nicht voll zur Auswirkung gekommen war. 1920 fehlten sogar noch 300 Lehrkräfte, um dem Vorkriegsgesetz Genüge zu tun. Auch die Schaffung von hauptamtlichen Fortbildungslehrkräften habe bei der Aufwandssteigerung mitgewirkt.

Abg. Bock (Komm.) ist der Auffassung, daß auch die badischen Bildungsanstalten nicht frei von Klassencharakter seien.

Abg. Ewald (E.V.) unterstreicht die Bedeutung des elterlichen Hauses als Keimzelle für das heranwachsende Geschlecht. Er bekennt sich als Freund der Simultanschule.

Abg. Honikel (Ztr.) beschäftigt sich eingehend mit dem technischen Studium. Die Technische Hochschule stehe in der Tat am Scheidewege. Der Redner folgt im wesentlichen dem Gedankengang, den der Rektor Prof. Stock beim Rektoratswechsel vorgetragen hat. Die Studienpläne und Prüfungsvorschriften der Technischen Hochschulen im ganzen Reiche bedürften der Angleichung.

Am Schluß der Sitzung gibt Abg. Kraft (Nat.-Soz.) eine Erklärung ab, worin er es ablehnt, auf die Ausführungen des Ministers Remmele einzugehen. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte vertagt sich das Haus auf Freitag, vorm. 9 Uhr. (Schluß 7.20 Uhr.)

Die Schwarzbrenner von Waldkirch.

Empfindliche Strafen verhängt

bld. **Freiburg**, 27. März. Im Sommer 1929 gab es in Waldkirch eine Sensation. Mitten in der Stadt und zwar in nächster Nähe des Amtsgerichts, hatte ein aus Varnhalt zugereister 28jährig. Gipser eine Schwarzbrennerei eingerichtet, die an einem schönen Sommertag dann durch Polizei und Zollbeamte ausgehoben wurde. Der verhaftete Schwarzbrenner hatte für sein Brenngeschäft Zucker u. Hefe verwendet. Der Abnehmer des Branntweins war ein Händler aus dem Bühlertal, der wiederum an andere Leute, z. B. einen Händler aus Malsch, einen Wirt aus Waldulm verkaufte. Der Schwarzbrenner und die Abnehmer seines Erzeugnisses erhielten seiner Zeit gesalzene Strafbefehle, gegen welche sie Einspruch erhoben. Nur einer der Händler legte keine Berufung ein.

Vor dem erweiterten Freiburger Schöffengericht kam jetzt die Sache zur Verhandlung. Der Hauptangeklagte erklärte naiv,

er habe mit dem Reinerlös des in Waldkirch hergestellten Zuckerschnapses eine frühere wegen Schwarzbrennerei verhängte Geldstrafe bezahlen wollen.

Das Gericht verurteilte den Schwarzbrenner zu drei Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von nahezu 50 000 Mark und zu 5 410 Mark Wertersatz. Ein weiterer Angeklagter, der die Räume an den Schwarzbrenner vermietet hatte, erhielt ebenfalls eine Monopolstrafe von nahezu 50 000 Mark und weitere nicht unerhebliche Geldstrafen. Die anderen Angeklagten kamen mit geringeren, aber immerhin noch empfindlichen Geldstrafen davon, zum Teil wurden sie auch freigesprochen.

Unterschlagungen im Konsumverein.

Der bisher unbestrafte 45 Jahre alte Stahlsäger Josef Anton Frank von Bilfingen stand unter der Anklage der fortgesetzten Unterschlagung. Er war beschuldigt, daß er als Vorstand des Konsumvereins Bilfingen in den Jahren 1928/29 den Gesamtbetrag von etwa 1000 Mark von den ihm anvertrauten Kassengeldern auf die Seite geschafft und für sich verbraucht habe.

Das Urteil des Pforzheimer Schöffengerichts lautete auf drei Monate Gefängnis.

Den eleganten Frühjahrs-Mantel kaufen Sie preiswert bei Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt.

Billigeres Geld für den Wohnungsbau.

Ermäßigter Hypothekenzins. — Verringerte Zinsbeihilfen.

Bekanntlich hat die Städt. Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe den Zinsfuß für 1. Hypotheken ab 1. April ds. Js. von bisher 8½ auf 8 v. H., also um ½ v. H. herabgesetzt. Diese Aenderung ist von Einfluß auf die Verzinsung der von der Stadt Karlsruhe seit dem Jahre 1928 gewährten Bauhypotheken und auf die sogenannten Zinsbeihilfen. Die Bauhypotheken sind mit dem um die Zahl 1 vermehrten jeweiligen Sparkassenhypotheken-Zinsfuß zu verzinsen; demnach waren für die Bauhypotheken bisher 8½ + 1 = 9½ v. H. Zinsen zu zahlen. Nunmehr ermäßigt sich diese Verzinsung automatisch auf 8 + 1 = 9 v. H. Andererseits vermindern sich auch die den Eigentümern der neuen Häuser jeweils bewilligten Zinsbeihilfen der Stadt. Diese Zinsbeihilfen entsprechen nämlich der Verzinsung einer bestimmten Summe, des sogenannten „Förderungsbetrags", zu dem jeweils um die Zahl 4¼ verminderten Sparkassenzinssatze für erste Hypotheken. Bei dem bisherigen Sparkassenzinsfuß von 8½ Proz. kam hiernach die städtische Beihilfe der Verzinsung des „Förderungsbetrags" zu 8½ — 4¼ = 4¼ v. H. gleich. Vom 1. April 1930 ab sinkt nun die Zinsbeihilfe auf 8 — 4¼ = 3¾ v. H. des Förderungsbetrags.

Bei kleineren Wohnungen entspricht der „Förderungsbetrag" ungefähr den reinen Baukosten, der Bauherr erhält also von jetzt ab von der Stadt an Zinsbeihilfe etwa ½ v. H. der Baukosten weniger als bisher, andererseits sind auch seine Zinslasten für die 1. Hypothek, die in der Regel von der Städt. Sparkasse aufgenommen wurde, und für die 2. Hypothek, d. i. die städtische Bauhypothek, um ½ v. H. vermindert. Die Ermäßigung der Hypothekenzinsen und die Verringerung der Zinsbeihilfen gleichen sich daher ungefähr aus. Diese Wirkung war im übrigen auch bei Einführung des neuen Karlsruher Systems der Wohnungsbauförderung beabsichtigt; mit sinkendem Kapitalzinsfuß kann und soll sich die städtische Zuschußleistung in Form der Zinsbeihilfen jeweils von selbst vermindern.

Wer hat diese 1000 RM.-Scheine im Besitz?

In einem Ermittlungsverfahren gegen einen Unbekannten wegen Betrugs und Urkundenfälschung zum Nachteil des deutschen Reiches werden die derzeitigen Besitzer von folgenden 1000-Mark-Scheinen gesucht: A. 0092216, A. 0098494, A. 0122942 — 46, A. 0135032 — 35, A. 0148156, A. 0148158, A. 0151362 — 63, A. 0151371, A. 0198214, A. 0221802, A. 0350031, A. 0350315, A. 0355526, A. 035559, A. 0370716—20, A. 0390102, A. 0389724 — 34, 1842 IV K. 13/30. Die Inhaber dieser Scheine werden gebeten, sich schriftlich oder mündlich beim Badischen Landespolizeiamt Karlsruhe (Bezirksamt) zu melden. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß eine Beschlagnahme der Scheine nicht in Betracht kommt.

Aus Beruf und Familie.

25jähriges Dienstjubiläum. Bei der Färberei Printz A.-G., Chemisches Reinigungswerk, hier, konnten dieser Tage Fräul. Elise Dummler, Appreteuse, und Frl. Luise Hug, Büglerin, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Unter Würdigung ihrer verdienstvollen Arbeit wurde jeder Jubilarin von der Direktion ein sinnreiches Geschenk nebst Ehrenmedaille und Diplom vom Verband südwestd. Industrieller überreicht. Auch die Werksangehörigen ehrten die Jubilarinnen durch Ueberreichung von Geschenken.

Bezirkskaminfegermeister Ernst Gießler 50 Jahre. Am 27. März feierte Herr Bezirkskaminfegermeister Ernst Gießler-Karlsruhe seinen 50. Geburtstag. Herr Gießler zählt zu den bekanntesten Persönlichkeiten im badischen Kaminfegergewerbe. Selbst aus einer alten Kaminfegerfamilie stammend, hat er schon vor Jahrzehnten in der organisatorischen Bewegung der schwarzen Zunft eine hervorragende Rolle gespielt. Herr Gießler ist schon seit einiger Zeit stellvertretender Vorsitzender seiner badischen beruflichen Spitzenorganisation u. leitet auch die technische Beratungsstelle des Badischen Kaminfeger-Innungs-Verbandes. Seine Kollegenschaft hofft und wünscht, daß Herr Gießler noch recht viele Jahre in bester Gesundheit für seine Berufskollegen tätig sein kann.

Wichtig für Gepäckaufgabe nach Italien. Das hiesige Reisebüro Karlsruhe A.-G. (Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüro G. m. b. H.) gibt uns soeben eine Verfügung des italienischen Verkehrsministeriums bekannt, wonach eine Erleichterung für die Beförderung von Reisegepäck nach Italien insofern zugebilligt wird, als das vom Ausland kommende Gepäck nicht an der italienischen Grenze und in Gegenwart des Reisenden untersucht bezw. verzollt zu werden braucht, sondern erst nach Ankunft am italienischen Zielort; diese Vergünstigung gilt u. a. für folgende Zielorte: Como, Fiume, Genua, Mailand, Neapel, Palermo, Rom, Syrakus, Taormina, Triest, Turin, Venedig. Gleichzeitig erinnert das obenerwähnte Reisebüro daran, daß — im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern — in Italien auch eine Ausfuhr-Zollbehandlung stattfindet, die im allgemeinen an der Grenze vorgenommen wird, aber auch entgegenkommenderweise in einer Reihe italienischer Orte erledigt werden kann (der Reisende erkundigt sich am besten in seinem Hotel, ob am Orte ein entsprechende Zollamt besteht.)

Eine interessante Statistik:

Wie alt sind die Karlsruher?

Karlsruhes künftige Bevölkerungszusammensetzung

Ausgehend von dem gegenwärtigen Alter der Deutschen hat das Reichsgesundheitsamt, die oberste Behörde des Reiches für alle Fragen des Gesundheitswesens, kürzlich in einer Denkschrift über den Gesundheitszustand der deutschen Bevölkerung auf Grund seiner Beobachtungen und Berechnungen interessante Feststellungen über die mittlere Lebenserwartung der Personen verschiedenen Alters getroffen. Die Zusammenhänge zwischen gegenwärtigem Alter und Lebenserwartung sind ohne weiteres erkennbar. Die Aenderung der Sterblichkeit ergibt sich besonders deutlich aus der mittleren Lebenserwartung. Diese wurden nach den Sterblichkeitsverhältnissen der durch eine wieder stabilere Bevölkerungsbewegung gekennzeichneten Nachinflationsjahre errechnet. Infolge geringerer Sterblichkeit ist die Zahl der voraussichtlich noch zu durchlebenden Jahre bei den Neugeborenen allmählich auf über 57 Jahre und bei den Einjährigen auf rund 63 Jahre gestiegen. Die ins erwerbsfähige Alter eintretenden Fünfzehnjährigen haben in epidemiefreien Zeiten die Aussicht, durchschnittlich die Altersgrenze von 65 Jahren zu überschreiten, während die Dreißigjährigen die Aussicht haben, über 69 Jahre, und die 65jährigen fast 77 Jahre alt zu werden. In allen Altersstufen ist dabei die Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts etwa 1 bis 2 Jahre höher als die des männlichen.

Ausgangspunkt und Grundlagen dieser Berechnungen der Lebenserwartung bilden die amtlichen Erhebungen des Reiches über das Alter der Bevölkerung. Dieses Material ist um so wertvoller, als es für die künftige Struktur der Bevölkerung der verschiedenen Verwaltungsbezirke wertvolle Anhaltspunkte gibt.

Die wichtigsten Altersgruppen in Karlsruhe.

Die amtliche Erhebung unterscheidet sieben zur Erforschung der künftigen Struktur der Bevölkerung besonders wichtige Altersgruppen, unter Hervorhebung rechtlich bedeutsamer Altersgrenzen, wie: das Alter der Schulpflicht u. der Fortbildungsschulpflicht, das Alter der Strafmündigkeit, der Volljährigkeit, der Ehemündigkeit, die jetzige und die frühere Altersgrenze der Wahlberechtigung.

In Karlsruhe stehen gegenwärtig nach den amtlichen Feststellungen 7121 Jungen und 6757 Mädchen in noch nicht schulpflichtigem Alter; d. h. sie waren noch keine 6 Jahre alt. Im schulpflichtigen Alter (6—14 Jahre) stehen 7378 Jungen und 7332 Mädchen. Die dritte Altersgruppe umfaßt die Jugendlichen mit Fortbildungsschulpflichtigen im Alter von 14 bis 16 Jahren; hier wurden 2461 Jungen und 2575 Mädchen gezählt. Im Alter von 16—18 Jahren stehen gegenwärtig 2794 Personen männlichen und 3206 weiblichen Geschlechts. Die fünfte Altersgruppe (18—20 Jahre) verzeichnet 2984 Personen männlichen und 3492 weiblichen Geschlechts. Kurz vor Erreichung der Volljährigkeit, im Alter von 20—21 Jahren stehen 1655 männliche und 1773 weibliche Personen; und im Alter von 21—25 Jahren 5868 Männer und 6378 Frauen.

Was lehren diese Zahlen? Sie lassen wichtigste bevölkerungspolitische Zusammenhänge erkennen. Wir sehen hier in 4 Altersgruppen, daß in Karlsruhe ein Frauenüberschuß zu verzeichnen ist. Ueber die Auswirkungen des Frauenüberschusses kann ein Zweifel nicht bestehen. Eine bedauerlichste Folge ist, daß viele Frauen ihrem natürlichen Berufe, Gattin und Mutter zu sein, leider entzogen werden, hinzu kommt noch, daß der sich verschärfende Wirtschaftskampf vielen jungen Leuten eine Eheschließung zur Unmöglichkeit macht. Der Frauenüberschuß betrug in Karlsruhe 9362. Im Deutschen Reich gibt es heute 2 016 973 Frauen mehr als Männer. Im Reich gibt es, wenn die oben aufgeführten sieben Altersgruppen in Betracht gezogen werden, gegenwärtig allerdings nur noch in den beiden letzten Altersgruppen (von 20 bis 21 Jahren; von 21 bis 25 Jahre) einen Frauenüberschuß; in den anderen Altersgruppen überstieg die Zahl der Personen männlichen Geschlechts die des weibl. Geschlechts. Das würde bedeuten, daß die Heiratsaussichten der Frauen, die heute das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, an sich günstiger werden, wenn die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht entgegengesetzt wirken würden. G. W.

Die Karlsruher Polizeischule.

Im Rahmen der Fortbildungskurse für höhere Verwaltungsbeamte wurde die Polizeischule einer Besichtigung unterzogen. Nach der Begrüßung im Führerheim durch Regierungsrat La Fontaine hielt Polizeihauptmann Bahl einen interessanten Vortrag über „Auswahl und Ausbildung der Polizeischüler". Der Zuhörer bekam einen Einblick in die einzelnen Abteilungen der Polizeischule, die in ihrem Ausbildungsplan die verschiedensten Gebiete zu verzeichnen hat. Die Ausbildungszeit umfaßt 40 Wochen mit 2080 Jahresstunden; davon werden 200 Stunden verwendet auf den Innendienst (Reinlichkeit, Körperpflege usw.), 1040 Stunden auf den Außendienst (körperliche Ausbildung, praktische Lehr- und Waffenanwendung) und 840 Stunden auf den Unterricht. Die Zahl der Bewerber um Aufnahme in die Polizeischule ist jeweils sehr groß. Es werden jährlich 126 Schüler eingestellt. In diesem Jahr beträgt die Zahl der Bewerbungen über 4000, darunter fast die Hälfte Abiturienten. Der Nachwuchs in der Polizei setzt sich aus allen Berufsgruppen und allen Schichten des Volkes zusammen, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Polizei beruflich mit allen Ständen und Schichten zu tun hat. Interessant war auch zu hören, woher z. B. die Polizeianwärter des Jahres 1929 kamen. Das Unterland stellte 70 Prozent, während das Oberland mit nur 30 Prozent beteiligt war. Verschiedene Amtsbezirke, wie Lörrach, Säckingen, Waldshut, stellten überhaupt keine Anwärter. Aus den großen Städten kommen etwa 20 Proz. Der Prozentsatz der Landwirtssöhne ist gering und geht jedes Jahr noch mehr zurück. Sodann wurde die Vorschulklasse im Hofe der Polizeiunterkunft vorgeführt, der Modell- und Lehrmittelsaal besichtigt, dann ging es zu einer Spürhundeübung im Gelände. Mit der Vorführung von turnerischen Uebungen und Besichtigung der Pferde- und Hundeschule fand der interessante Nachmittag sein Ende.

Beilage-Hinweis. Der heutigen Auflage für Karlsruhe und die nähere Umgebung liegt ein Prospekt der bekannten Firma Kaiser's Kaffeegeschäft mit der Ankündigung einer Gratis-Zugaben-Verteilung bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Verkehrsunfälle.

Am Mittwoch nachmittag stieß Ecke Kaiserallee und Körnerstraße ein Lieferkraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Es gab leichten Sachschaden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

In der Hauptstraße in Durlach ereigneten sich zwei jener üblichen Zusammenstöße zwischen Lastkraftwagen und Straßenbahnzügen, bei denen jedesmal ein Handgriff der Elektrischen geopfert wird.

Diebstähle.

Am Mittwoch abend wurde vor einem Kaffee in der Hebelstraße ein Motorrad gestohlen. Nach Mitternacht fand es die Polizei in der Kapellenstraße wieder auf.

Auf dem Ludwigsplatz wurde ein Herrenfahrrad im Wert von 60 Mark gestohlen; desgleichen wurde auf dem Werderplatz ein Herrenfahrrad entwendet (Wert 80 Mark).

In der Adlerstraße, sowie in der Leopoldstraße wurden herrenlose Fahrräder von der Polizei aufgefunden und auf den Wachen sichergestellt.

Unbestellte Monteure an der Arbeit.

Von einem in der Amalienstraße abgestellten Fahrrad wurde die Lichtanlage mit Dynamo (Wert 20 Mark) abgeschraubt. — Von einem andern an gleicher Stelle aufgestellten Fahrrad schraubte wohl derselbe Täter das linke Pedal ab. — Von einem in der Martenstraße haltenden Personenkraftwagen wurde die Glühbirne einer Positionslampe entwendet. Aus demselben Auto waren erst am letzten Sonntag, als es vor der Festhalle hielt, das ganze Werkzeug und eine Tuchweste im Wert von 38 Mark entwendet worden.

*

Sachbeschädigung. Ein Angestellter von hier gelangt zur Anzeige, weil er die Schaufensterscheibe einer Färberei-Annahmestelle in der Scheffelstraße eingeschlagen hat. Der Glasschaden beträgt etwa 500 Mark.

Wegen Körperverletzung gelangen zur Anzeige ein verh., 45 Jahre alter Monteur aus Durlach, weil er die Frau eines Eisendrehers in Aue so mißhandelte, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, u. ein verh., 33 Jahre alter Metzger von hier, weil er eine 44 Jahre alte Witwe in der Rüppurrerstraße mißhandelte.

„Kampf ums Recht" vor dem Schwurgericht.

Der 1877 in Stuttgart geborene, seit Jahren in Karlsruhe lebende, frühere Professor Dr. Karl Albert Schmich, verheiratet, seit 1912 aus dem Schuldienst entlassen, infolge eines Gerichtsurteils, das ihn wegen Verbrechens gegen § 176, Absatz 3, im Zusammenhang mit § 174 zu acht Monaten Gefängnis verurteilte, führte seitdem einen Kampf um sein angebliches Recht mit dem Ziel der Rehabilitierung und Wiedereinführung in seinen Beruf durch alle gerichtliche Instanzen hindurch — mit negativem Erfolg — und veröffentlichte schließlich eine Broschüre über seinen Rechtsfall, die ihn gestern vor das Schwurgericht brachte unter der Anklage der fortgesetzten öffentlichen Beleidigung von Gerichtsbeamten.

Der Angeklagte hatte 1902—1903 sein Philologenexamen und die Staatsprüfung bestanden, war dann an verschiedenen Schulen in Konstanz, Mannheim, Freiburg tätig, wurde 1908 Professor am Friedrichgymnasium in Freiburg und 1910 nach Donaueschingen versetzt. 1911/1912 unterrichtete er dort in Quarta, wo er Unterricht in Geschichte und Geographie gab. Nebenbei erteilte er einer im Lateinischen zurückgebliebenen Quartanerin Nachhilfeunterricht im Lateinischen, wurde aber Ende 1911 verhaftet unter der Beschuldigung, sich an der Schülerin mehrfach sittlich vergangen zu haben, und bald darauf vom Landgericht Konstanz zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt, abzüglich 10 Wochen Untersuchungshaft. Schmich legte gegen dieses Urteil Revision ein, die aber vom Reichsgericht verworfen wurde, verbüßte seine Strafe, wurde aus dem Schuldienst auf Grund seiner Verurteilung endgiltig entlassen, lebt seitdem, als infolge der Inflation sein Vermögen entwertet wurde, aus den kargen Erträgnissen aus Privatunterricht und mit Unterstützung seiner Verwandten in ziemlich dürftigen Verhältnissen, führte aber nach seiner Verurteilung, da er sich unschuldig glaubt, fortgesetzt einen Kampf um seine Rehabilitierung. In diesem „Kampf ums Recht" rief er alle Instanzen an, das Ergebnis war durchweg negativ.

Bei der Beurteilung der Sachlage spielt eine Hauptrolle die Frage nach der Verantwortlichkeit. (§ 51, Ausschluß der freien Willensbestimmung). 1915 wurde Schmich zum Militär eingezogen und kam in die Etappe nach Rußland. Dort erhielt sein Vorgesetzter Kunde von dem Rechtskampf des Angeklagten, der schließlich, wie er angibt, durch Zureden bewogen und um seinen Kampf weiterführen zu können, im Garnisonlazarett nach anfänglichem Sträuben sich damit einverstanden gab, daß er als geisteskrank und als Querulant gelte. Darauf erfolgte seine Entlassung vom Militär, und nun nahm er den Kampf um sein vermeintliches Recht wieder mit vollem Nachdruck auf, fand etwa ein Jahr lang Anstellung aushilfsweise beim Unterrichtsministerium, wurde dann aber abgebaut und suchte sich durch Erteilung von Privatunterricht durchzuschlagen.

Nach diesen allgemeinen Feststellungen wurde der Eröffnungsbeschluß verlesen, nach dem Schmich beschuldigt wird der fortgesetzten öffentlichen Beleidigung von in seinem Rechtsstreit tätig gewesenen Richtern und höheren Justizbeamten durch Behauptung und öffentliche Verbreitung, sowie der öffentlichen Verleumdung derselben

Prof. Dr. med. H.

führt trotz seiner 64 Jahre noch die schwierigsten Operationen mit sicherer Hand aus, obwohl ihn seine Praxis von früh bis spät und häufig noch des Nachts in Anspruch nimmt. Seine Patienten rühmen die wundervoll beruhigende Wirkung, die von seiner starken Persönlichkeit ausgeht.

Wie oft hat er in seiner Praxis den Rat gegeben: „Machen Sie es wie ich, trinken Sie Kaffee Hag, er regt an aber nicht auf und schont Herz und Nerven. Mir ist dieser prächtige Bohnenkaffee ein unentbehrlicher Helfer geworden – für meine Patienten wie für mich."

Bestecke zur Konfirmation und Kommunion mit denen Sie Ehre einlegen sind die altberühmten „Berndorfer" In 20 gr und 90 gr-Versilb. erhältlich. Große Auswahl in Bestecken. Vorteilhafte Preise. Kratz Waldstr. 41 gegenüber der Hof-Apotheke.

durch Verbreitung von Schriften und Veröffentlichungen, namentlich einer 1929 erschienenen Broschüre „Ein schwerer Rechtsirrtum. Zweierlei Maß am Konstanzer Landgericht", in denen er seinen Richtern bewußte Entstellung und Unterdrückung von Zeugenaussagen usw., also Rechtsbeugung, vorwarf.

Der Angeklagte bekennt sich als Verfasser der Broschüre, die aber mehrfach durch Rechtskundige abgeändert worden sei, um Strafbares auszumerzen; auf keinen Fall aber fühle er sich einer Strafe schuldig. Schmich bestreitet entschieden, der Verbrechen schuldig zu sein, wegen deren seine Verurteilung damals erfolgte. Schon seine sittliche Veranlagung müsse dagegen sprechen, ebenso seine ganz physische Veranlagung. Die Schülerin selbst hat damals zugegeben, daß Schmich sich im Privatunterricht mehrfach sittlich an ihr verfehlt habe. Schmich weist diese Angaben als falsch zurück u. bezeichnet das damalige junge Mädchen als unglaubwürdig. In den früheren Verfahren wurde von Sachverständigen bekundet, daß S. zwar erblich belastet sei, § 51 (Ausschluß der freien Willensbestimmung) aber nicht in Frage komme. Die Revision wurde 1912 abgelehnt, ebenso verschiedene Anträge um ein Wiederaufnahmeverfahren in den Jahren 1913, 1914, 1915, 1916, 1917. Als dann nach vergeblichem Anruf aller Instanzen das Rechtsmittel erschöpft war, habe er seinen Fall in die Oeffentlichkeit gebracht und schließlich 1927 die Broschüre veröffentlicht, um die betr. Richter zu zwingen, gegen ihn klagbar vorzugehen und auf diese Weise seinen Fall wieder aufzurollen. Die Broschüre trägt auf der Titelseite eine Vignette, die einem der (Freiburger) Richter sehr ähnlich sieht. Doch bestreitet Schmich die Annahme, daß dieses Bild den betr Richter darstellen solle; vielmehr habe er es im Handel erstanden.

Nach einer kurzen Pause wurde mittags mit der Verlesung der umfangreichen Broschüre begonnen. Die Verhandlung dürfte mindestens zwei Tage dauern. Die Zeugenvernehmung beginnt erst Freitag vormittag. Auch die damalige Schülerin ist als Zeugin geladen. Drei Sachverständige wohnen der Verhandlung bei.

In ausführlichen Angaben beteuerte der Angeklagte unter Berufung auf den Inhalt seiner Broschüre, daß irgendwelche Zärtlichkeiten mit seiner damaligen (12jährigen) Schülerin nicht vorgekommen seien. Er erklärte, er glaube, daß sie die schweren Vorwürfe gegen ihn erhoben habe, um sich dafür zu rächen, daß er ihr in einer Schüleraufführung eine bestimmte Rolle nicht gegeben habe. Im weiteren Verlauf der Vernehmung äußerte sich der Angeklagte zu den einzelnen in der Broschüre enthaltenen Vorwürfen, über deren Berechtigung am Freitag die einzelnen Zeugen gehört werden sollen.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Das Symbol des höchsten Luxus ist unstreitig eine Vergnügungsjacht. Selbst die teuersten Autos werden noch in Serien fabriziert, ein Luxusschiff aber können sich selbst von den Allerobersten nur wenige leisten. Wen würde es da nicht interessieren, das Leben auf einem dieser schwimmenden Privatpalais zu beobachten. Besonders wenn eine schöne Frau die Herrin des Schiffes ist? Diese Frau ist Constance Talmadge, die in dem von Freitag ab im Konzerthause zur Erstaufführung gelangenden großen amerikanischen Gesellschaftsfilm „Venus" als Prinzessin Doriani und Eigentümerin einer großen Reederei mit ihrem temperamentvollen Spiel den Zuschauer gefangen nehmen wird. Der Film wirkt durch die unvergleichliche Darstellung und das hübsche gezeigte Milieu, in dessen Mittelpunkt Constance Talmadge steht. Die Romantik des Meeres, die Geheimnisse der Millionärswelt, und die Wunder des marokkanischen Landes offenbart dieser Film, und eine reiche hochmütige Frau, die nichts von armen Leuten wußte und kannte, wird durch die Liebe zu einer Wohltäterin der Menschheit. Jugendliche haben zu diesem Spielplan keinen Zutritt.

Badische Lichtspiele. Am Samstag, nachmittags 4 Uhr, und Sonntag, vormittags 11.15 Uhr, finden zwei Sonderveranstaltungen statt, auf die der ermäßigten Preise wegen besonders hingewiesen werden soll. Zur Vorführung gelangt der hochinteressante und aktuelle Film „Großfeuer, Menschenleben in Gefahr", der im Rahmen seiner spannenden Handlung die Tätigkeit unserer modernen Großstadtfeuerwehren, im besonderen auch bei einem großen Fabrikbrande zeigt, der in natura aufgenommen werden konnte. Zu diesen Sondervorführungen haben Jugendliche Zutritt.

Veranstaltungen

Rundfunk-Vortrag. Wir weisen nochmals auf den für alle Rundfunkhörer und solche, die es erst werden wollen, äußerst aufschlußreichen Vortrag hin, den heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal Major Schlee im Auftrag der Reichsrundfunkgesellschaft und auf Veranlassung des Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart, halten wird. Er wird die verschiedenartigsten, Gebiete, die mit dem Rundfunk zusammenhängen, in allgemeinverständlicher Form behandeln.

Wolffürsters Marionetten, Karlstraße 10. Zum vorletzten Male öffnet das Theater am kommenden Sonntag, den 30. März, nochmals seine Tore in dieser Spielzeit, dann wird die kleine, stumme Künstlerschar wohlverpackt einer fröhlichen Wiederauferstehung im Herbst dieses Jahres entgegenschlummern. Jetzt soll jedoch Alt und Jung nochmals Gelegenheit haben, den ganzen köstlichen Märchenzauber, den das Spiel dieser feinen, fadengelenkten künstlichen Menschlein ausströmt, auf sich wirken zu lassen. So gibt man um ½8 und 5 Uhr nochmals den köstlichen, lustigen Bubenstreich „Max und Moritz" — so am Abend um 8 Uhr das tiefergreifende mittelalterliche Spiel „vom lasterhaften Leben und erschröcklichen Ende des weitbeschrienen Erz-Zauberers Doktor Johannes Faust". Als besondere Abschieds-Zugabe tritt an diesem und dem kommenden Sonntag in jeder Vorstellung der weltberühmte Sänger „Enrico Caruso" persönlich auf, um mit seinem hohen „C" und seinen ausdrucksvollen Gesten sämtliche Herzen zu erobern. Es lohnt sich also, diese letzten Vorstellungen noch zu besuchen, was den ausübenden Künstlern ein Beweis sein wird, daß ihr Marionettentheater zu einer populären und beliebten Einrichtung geworden ist, die aus dem Karlsruher Kunstleben nicht mehr wegzudenken ist.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 22. März: Otto Müller, Ehemann, Taglöhner, alt 33 Jahre. — 25. März: Johanna, alt 1 Jahr 6 Mon. 9 Tage, Vater Wilhelm Frey, Hilfsarbeiter. (Söllingen.) Georg Frick, ledig, Fuhrmann, alt 72 Jahre. Beerdigung am 28. März, 14.30 Uhr. — 26. März: Matthias Thomas, Ehemann, Aufseher, alt 71 Jahre. Beerdigung am 28. März, 14 Uhr. Karolina Schmitt, alt 70 Jahre, ledig, ohne Beruf. Beerdigung am 28. März, 13.30 Uhr. Engelhard Guder, Ehemann, Zollsekretär, alt 43 Jahre. (Maxau.) Maria Speck, alt 73 Jahre, Witwe von Anton Speck, Landwirt. (Bietigheim.) Inge, alt 2 Tage, Vater Gustav Laue, Schreiner. Beerdigung am 28. März, 14 Uhr. Emil Feibelmann, Ehemann, Kaufmann, alt 59 Jahre. — 27. März: Wilhelm Weber, Ehemann, Weichenwärter a. D., alt 84 Jahre. Beerdigung am 29. März, 13.30 Uhr. Maria Weber, alt 44 Jahre, Ehefrau von Johannes Weber, Bahnarbeiter. (Oberweier.) Elisabeth, alt 1 Jahr, Vater Johannes Neuerth, Landwirt. (Erlenbach.)

Was unsere Leser wissen wollen.

„Sanatorium". Unseres Erachtens müssen Sie die gesamte Miete bis 1. April bezahlen. Sie hätten aller Wahrscheinlichkeit nach mit Ihrem Hauseigentümer einen Vertrag nach der Richtung machen können, daß er Ihnen die Miete für März erlassen hätte, falls Sie die Wohnung schon Anfang Februar räumen. Nachdem Sie aber eine solche Verabredung unterlassen haben, müssen Sie auch die vertragliche Miete bezahlen. Auch in der Beziehung haben Sie nicht korrekt gehandelt, daß Sie die Wohnung räumten, ohne die Wohnungsschlüssel abzuliefern oder den Hauseigentümer davon zu benachrichtigen, daß die Reinigung der Wohnung später erfolge. Beim Räumen einer Wohnung sind stets die Schlüssel an den Hauseigentümer abzuliefern. Dagegen haben Sie bezüglich der Rosen Recht. Der Hauseigentümer war nicht berechtigt, über die Rosen zu verfügen. Unseres Erachtens haben Sie in dieser Beziehung einen Ersatzanspruch, wenn Ihre Frau dem Hauseigentümer gegenüber den erwähnten Vorbehalt gemacht hat, daß Sie die Rosen noch später abholen wollten.

J. A. in Br. Bei Ihrer Anfrage kommt es ganz auf die Umstände des Falles an. Wenn Sie keinen Mietvertrag haben, wenn also nicht unter den Parteien vereinbart ist, daß nach Beendigung des Mietverhältnisses bestimmte Herrichtungsarbeiten vom Mieter vorgenommen werden müssen, dann können Sie auch nur Ersatz derjenigen Schäden verlangen, die offenbar nicht durch natürliche Abnützung, sondern durch vertragswidrige Behandlung bzw. böswillige Beschädigung entstanden sind. Wir raten zu einer außergerichtlichen Verständigung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ausstellung der Gesellenstücke bei der Daimler-Benz-A.-G., Gaggenau. Im vorigen Jahre veranstaltete das Gaggenauer Werk zum erstenmal eine Ausstellung der Gesellenstücke, wobei auch die von den Lehrlingen selbst gefertigten Zeichnungen gezeigt wurden. Da diese Arbeiten seinerzeit bei den Eltern der Lehrlinge, wie bei der Allgemeinheit viel Anklang fanden, sollen nun auch die diesjährigen Gesellenstücke wieder öffentlich zur Schau gebracht werden. Die Ausstellung findet am kommenden Samstag, den 29. ds. Mts., ab 13 Uhr, und Sonntag, den 30. März, von 11 bis 18 Uhr, im Arbeiterspeisesaal des Werkes statt bei freiem Eintritt. Die Lehrabteilung von Daimler-Benz, Gaggenau, kann bereits auf ein zehnjähriges erfolgreiches Wirken zurückblicken. Durch die systematische Ausbildung auf Grund eines festliegenden Lehrplanes ist jedem Lehrling Gelegenheit geboten, sich die für seinen späteren Beruf notwendigen praktischen und theoretischen Kenntnisse anzueignen.

Alle acht Tage ein neues Parkett. Ein neuer Fortschritt auf dem Gebiet der Fußbodenpflege: Loba und Lobalin. Loba ist ein reines Wachs, das unter Verwendung von Balsam-Terpentinöl hergestellt wird. Nach dem Gebrauch von Loba-Wachs (farblos) oder Loba-Beize (in den Farben: gelb, grün, rot, braun, grau und blau) ist der Fußboden mit einer unsichtbaren Wachsschicht überzogen, die das Holz schützt. Es gibt keine Flecken, keine Fußspuren mehr auf dem Boden, und das häufige Scheuern mit Seife und Soda erübrigt sich. Für Parkettböden, Weichholzböden, Tannenböden und zum Auffrischen von abgetretenem Linoleum geeignet. **Lobalin:** das flüssige chemische Reinigungsmittel — zum Reinigen von Böden und Treppen. Es löst den Schmutz rasch und sorgfältig auf, — der Boden ist wieder rein.

Märzenstarkbier der Brauerei Schrempp-Printz. Von heute kommt das bestbekannte Märzenstarkbier zum Ausschank.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
Freitag, den 28. März 1930.

Bad. Landestheater: 20—22¾ Uhr: „Der Zigeunerbaron".
Colosseum: 20 Uhr: Das große bunte Revueprogramm mit Varieté-Einlagen.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Venus. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Drei Freunde. Steckbrieflich verfolgt.
Union Theater: Die Polizeispionin Nr. 77 unter persönlicher Anwesenheit der Filmschauspielerin Ellen Richter.
Kammer-Lichtspiele: Der Henker von Prag. Die Dame mit der Maske.
Handelskammersaal: 20½ Uhr: Oeffentlicher Vortrag von Ing. Hans Fopp über „Gallspach und sein Wunderapostel".
Eintrachtsaal: 20 Uhr: Lichtbildervortrag von Major Schlee über die Bedeutung der Funktechnik als Nachrichtenmittel.
Hotel „Rotes Haus": 20 Uhr: Oeffentl. Aufklärungsvortrag mit Lichtbildern über „Die Elektromedizin im Dienste der Volksgesundung und Heilerfolge von Gallspach".
„Goldener Adler" (Marktplatz): 20 Uhr: Oeffentlicher Vortrag der Südd. Eigenheim-Gesellschaft.
Weinhaus Just: Konzert.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Zigeunerbaron. — Operette von Joh. Strauß.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts mußten die Türken das Ungarnland räumen. Der Verbleib ihrer gefüllten Kriegskasse, die sie beim überstürzten Abzug zurückließen, war nicht zu ermitteln. Die kaiserliche Regierung zu Wien entsendet den Conte Carnero, um in den verwahrlosten Komitaten Ordnung zu schaffen und auch im Namen der sittenstrengen Kaiserin die gesunkene Moral wieder herzustellen. Der alte reiche Barinkay mußte als Parteigänger der Türken fliehen. Auf seinen Gütern haust jetzt der Groß-Schweinezüchter Zsupán und hofft, Barinkays Sohn und Erbe sei zugrunde gegangen. — Zum großen Verdruß des Schweinefürsten, der durch Ottokar, den Sohn Mirabellas, der Erzieherin seiner Tochter Arsena, vergeblich alles durchwühlen ließ, um die versteckte türkische Kriegskasse zu finden, trifft aber mit dem Conte Carnero auch der junge Sandor Barinkay ein und bietet dem geriebenen Gauner Zsupán einen Vergleich: wenn er Arsenas Hand erhält, deren Herz jedoch Ottokar gehört, will er den Raub seiner Ländereien verzeihen. Arsena erklärt mit fühlbarem Spott, den armen Teufel Sandor nur dann heiraten zu wollen, wenn er zuvor Baron würde. — Die alte Zigeunerin Czipra, der sich der Verhöhnte anvertraut, erkennt jedoch in ihm den zurückgekehrten Woiwoden; er nimmt die Wahl zum Hauptmann der Zigeunerbande an und wiederholt nun — als „Zigeunerbaron" — seine Werbung um die Hand der Schweinezüchtertochter. Arsena aber weist den Baron „von Zigeuners Gnaden" wiederum ab und Sandor erwählt nun Saffi, der Zigeunermutter schöne Pflegetochter, die seine Liebe mit jeder Faser ihres Herzens erwidert, zu seinem Weibe. — Inzwischen erkannte Conte Carnero in Mirabella und Ottokar Gattin und Sohn, die einst von den Türken verschleppt und seitdem verschollen waren. — In der Ruine des väterlichen Schlosses, wo der Zigeunerbaron mit Saffi Vermählung feierte, entdeckt er den vergrabenen Kriegsschatz und gerät darob mit dem erbosten Schweinemagnaten in heftigen Streit, der durch das Eintreffen eines Werbeoffiziers, des Grafen Homonay, und seiner Husaren beendet wird. Die Kaiserin führt Krieg mit Spanien und braucht Soldaten. Zsupán und Ottokar trinken ahnungslos der gefährlichen Werbewein, der sie zu ihrem Schreck unverbrüchlich bindet — und Conte Carnero nimmt unterdes als kaiserlicher Statthalter an der wilden Ehe des Zigeunerbarons das vorschriftsmäßige Aergernis. Da beweist ihm die alte Czipra durch Schrift und Siegel, daß Saffi des letzten Türkenpaschas leibliche Tochter ist. Tief bestürzt glaubt Barinkay sein Liebesglück zerstört, reißt sich von Saffi los, die ihn vergebens ihrer Treue versichert, übergibt die Kriegskasse dem Grafen Homonay für den Staat und folgt ihm in den Krieg. — Als ruhmgekrönter Kriegshelden kehrt er zurück. Die dankbare Monarchie erhebt ihn in den Adelsstand, setzt ihn wieder in den Besitz seiner Erbgüter und erkennt seine Ehe mit Saffi, die der Kaiserin Gunst gewann, als rechtmäßig an. So geehrt und ausgezeichnet, kann er nun auch mit Erfolg den Freiwerber für Ottokar, seinen Kriegskameraden und Freund, um Arsena, Zsupáns Tochter, machen, und der Schweinezüchter, stolz auf seine sagenhaften „Kriegstaten" und voll stiller Freude über die reichlich ergattere spanische Kriegsbeute, findet sich bereit, allem alten Groll großmütig zu entsagen.

Heute zu Tietz:
billige und gute Lebensmittel einkaufen
Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Wurstwaren
Dörrfleisch ohne Rippen bei ganzem Pfund .. ℔ 1.55
Bierwurst bei ganz. Wurst ℔ 1.50
Rot- u. Leberwurst ... ℔ –.90
Jagdwurst ..... ½ ℔ –.70
Braunschweiger Mettw. ½ ℔ –.70
Schweinekleinfleisch i. G. ℔ –.65
Landsülze ..... ½ ℔ –.35
Schweinekleinfleisch gepökelt, Ohren u. Knöchel ... ℔ –.58
Eisbein (m. Spitzb.) frisch ℔ –.72

Delikatessen
Rollmops, Bismarckheringe, Heringe i. Gelee, Bratheringe ½-Ltr.-Dose –.48 1/1-Ltr.-D. –.78
Oelsardinen Marke „Hertie" 1.60 –.85 –.65 –.50
Span. Spratts ... 3 Dosen –.95
Fettheringe i. Tomaten Dose –.75
Bücklinge ..... ℔ –.25

Backartikel
Unsere Hausmarke „Stadion" Fst. Weizenauszugsmehl 5 ℔ 1.35
Unsere Hausmarke „Stadion" Fst. Weizenauszugsmehl 5 ℔ 1.25
Sultaninen „Samarkand" 2 Pfd. 85 ₰ 1 Pfd. 45 ₰
Zucker fein ..... 5 Pfund 1.45
Backpulver oder Vanillezucker .. 5 Pakete 25 ₰
Orangeat ..... ½ Pfund 60 ₰
Citronat ..... ½ Pfund 70 ₰
Citrozit zerkleinert ½ Pfund 60 ₰

	½ Dose	½ Dose
Stachelbeeren	–.95	–.55
Heidelbeeren	–.95	–.55
Birnen ½ Frucht	1.20	–.65
Pfirsiche ½ Frucht o. St.	1/1-Dose 1.35	
Dunstpflaumen o. St.	4-℔-Dose 1.20	
Junge Erbsen	–.75	–.50
Perlbrechbohnen I ...	–.90	–.55
Sellerie i. Scheiben ..	1.00	–.65
Ital. Tomatenmark 5 Dosen à 1/10 –.85	3 Dosen à ½ –.95	

Butter / Käse
Frische Molkereibutter ℔ 1.55
Frische Allg. Tafelbutter ℔ 1.75
Feinkost-Weichkäse 6teilig Schachtel –.50
Camembert 6teilig ..... –.95
Romadour ca. 200.0 Laib –.25
Emmentaler vollfett 6teilig Schachtel –.80
Frische Eier, Neuprodukt 10 Stück 1.00 –.88 –.75

Bananen ..... 45 ₰
Orangen .... 3 Pfund 50 ₰
Mandarinen .. Pfund 15 ₰
Blumenkohl Kopf v. 30 ₰ an

Weine vom Faß
Gefäße mitbringen.
Vermouth-Wein ... Liter 1.20
Malaga ..... Liter 1.20
Ungsteiner rot, alter . Liter 1.00
Gleiszeller Muskateller Liter 1.00
Hambacher Feuer .. Liter 1.00
Pfälzer Rot- u. Weißw. Liter –.58
Malaga ..... 1/1 Fl. inkl. 1.25

Flieder- od. Lilienmilchseife in Cellophanpack. à 5 St., Pak. 75 ₰
Kernseife gelb, reine Qualität 3 große Block 75 ₰ 6 Riegel 95 ₰
Lavendelseife wß., große ovale Stücke, 3 Stk. 90 ₰

PFAFF
Nähmaschinen
für Familiengebrauch Gewerbe und Industrie
Niederlage bei:
Georg Mappes
Karlsruhe
Karl-Friedrich-Straße 20
Telephon 2264

Sommer-Sprosser
auch in d. hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus". Stärke B, beseitigt. Keine Schälkur. Preis ℳ 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Drog. E. Roth, Herrenstraße 26/28; Drog. Th. Walz, Jollystraße Nr 17; Engel-Drog. Apoth. H. Reichard, Werderpl. 44. In K.-Mühlburg: Merkur-Drog. W. Hofmeister.

Vier Tage
von Freitag bis Dienstag
billige
Strümpfe
Wir erwarben aus einer erstkl. Fabrik einen bedeutenden Posten Strumpfwaren von guter Beschaffenheit u. einwandfreier Qualität. Wir bieten dieselben
außergewöhnl. Kauf-Gelegenheit
an
Seidenflor feinfädig. . . . Paar 1.25 0.95
Künstliche Waschseide . . . Paar 1.50
Bemberg Seide, Silberstempel Paar 2.25
Küttner Waschseide . . . . Paar 2.25
Kunstseide mit Macco plattiert Paar 2.25
LBo Damenstrümpfe Restpaare „Feinflor" 1.50
Ettlinger

Politische Schlägereien.

Die Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in der Oststadt vor dem Schöffengericht.

Vor dem erweiterten Schöffengericht, unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Straub, standen der Schlosser Robert Licht, der Hilfsarbeiter Christian Ruder, der Schneider Willi Rueb, der Schlosser Leopold Karle, der Elektrotechniker Hans Hörner, der Lehrling Alfred Kambeitz, der Hilfsarbeiter Willi Burggraf und der Steinhauer Hans Huber. Sämtliche Angeklagte stehen im Alter zwischen 18 und 21 Jahren und der kommunistischen Partei nahe. Gegenstand der Verhandlung bilden die Zusammenstöße zwischen den Angeklagten mit Anhängern der Nationalsozialistischen Partei, die sich Mitte Januar dieses Jahres in der Oststadt zutrugen. Wie erinnerlich wurden am 17. Januar, abends, in der Durlacher Allee zwei Nationalsozialisten, die auf ihren Fahrrädern heimkehrten, von einer Gruppe von etwa 15 jugendlichen Kommunisten überfallen, von den Rädern gezogen und mit Eisenstangen und Stöcken mißhandelt, nachdem es einige Tage vorher, am 13. Januar in der Baumeisterstraße zu einem ähnlichen Zusammenstoß gekommen war. Von den an diesen Schlägereien Beteiligten wurden bereits zwei, da sie noch im jugendlichen Alter stehen, vom Jugendgericht abgeurteilt und mit Gefängnisstrafen von zwei und einem Monat bestraft.

Staatsanwalt Heim geißelte in seinem Plädoyer scharf das brutale Vorgehen der Angeklagten und führte u. a. aus: Der menschenunwürdige Ueberfall in der Durlacher Allee habe große Beunruhigung in die friedliebende Bevölkerung gebracht und die Polizeidirektion veranlaßt, vor Wiederholungen zu warnen und schärfste Maßnahmen anzudrohen. Jeder ehrliche Mensch müsse sich davon abwenden, den politischen Kampf mit dem Terror der Straße und mit Gewalttätigkeiten zu führen. Bei den Angeklagten handele es sich um unreife, politische verhetzte Rowdies, die, der Erziehung durch die Eltern entzogen, versuchten, die Straße zu beherrschen, und glaubten alles, ob Mensch oder Sache, kurz und klein schlagen zu müssen. Der Anklagevertreter hielt für die feigen Roheitsdelikte der Angeklagten exemplarische Gefängnisstrafen für angebracht und beantragte gegen Licht wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen fünf Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten, mit Ausnahme des Rueb und Karle, je drei Monate Gefängnis; bezüglich der übrigen Angeklagten stellte er die Verurteilung in das Ermessen des Gerichts.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Kunz (Waldkirch) beantragte in erster Linie Freisprechung. Auf eine Bemerkung in seinem Plädoyer, daß die Staatsanwaltschaft mit zweierlei Maß messe und bei Verfehlungen der Nationalsozialisten nicht mit der gleichen Schärfe vorginge, wie bei solchen der Kommunisten, erwiderte Staatsanwalt Heim, daß dieser Vorwurf zurückgewiesen werden müsse.

Das Schöffengericht verkündete nach längerer Beratung folgendes Urteil:

Licht wird wegen mehrfacher erschwerter Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis, Ruder wegen erschwerter Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Rueb, Karle, Hörner, Kambeitz, Burggraf und Huber werden von der Anklage wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung freigesprochen. Soweit Freisprechung erfolgte, trägt die Staatskasse die Kosten.

Mit Deutschlands Leichtathleten nach

Japan und China.

Ein Vortrag von Reichssportlehrer Waitzer in Karlsruhe.

Vor einem zahlreichen Auditorium hielt am Mittwoch abend der z. Zt. im Süddeutschen Verbandsjugendheim Wilhelmshöhe weilende Reichssportlehrer Waitzer im Maschinenbauhörsaal der hiesigen Technischen Hochschule einen Vortrag über die im Herbst vergangenen Jahres stattgefundene Reise einer deutschen Leichtathletikexpedition nach Japan und China. Aber nicht allein der Sportsmann Waitzer sprach hier, sondern — und das war das Hochinteressante an diesem Vortrag — ein Mann, der es versteht, auf Reisen alle wesentlichen Eindrücke tief in sich aufzunehmen und in so anschaulicher Weise wiederzugeben, daß man diese wunderschöne Fahrt selbst im Geiste mitmacht und sich nicht nur an den sportlichen Leistungen, sondern fast noch mehr an dem Einblick in fremde exotische Gegenden und Kulturen erfreuen kann.

Rußland. Moskau — die Hauptstadt dieses in einer ungeheueren kulturellen Umwälzung begriffenen Landes, Moskau, das langsam, aber unaufhaltsam verfällt, Moskau, die Stadt des Elends der Arbeiter und vor allem der Jugend, Moskau aber auch wiederum die Stadt der großartigen Stadien und Sportplätze — Rußlands Sport erfährt unbedingt vom Staat großzügige Förderung, aber der Sport ist eben doch nur eine Art bolschewistisches Propaganda- und Militärersatzmittel.

Durch die endlosen Steppen Sibiriens geht die Fahrt. Wladiwostock. Stürmische Ueberfahrt. Total außer Form kommen unsere Leichtathleten in Tokio an. Aber die japanische Gastfreundschaft läßt sie diese Strapazen rasch vergessen. Und überhaupt Japan. Wo Europa und Asien sich auf eine seltsame und überraschende Art vereinigen. Wo winzige Bambushütten neben prunkvollen Wolkenkratzern stehen. Wo Rikschas laufen und Automobile. Wo Geishas tanzen und eine Hitomi Rekorde schafft. Im prachtvollen Stadion bewundern vierzigtausend die Kämpfer, Deutschlands Könner, die hier auf eine überraschend starke Gegnerschaft stoßen, auf Athleten, die in ihrer dortigen Form jeden Olympioniken schlagen könnten. Und trotzdem ein deutscher Sieg. Mit 79 : 71 Punkten.

Ein paar Tage quer durch das Wunderland, nach Osaka, der riesigen Industriemetropole, auf den Fudschijama, den Berg der Wunder, in stille Täler und zu rauschenden Festen, Asien und Europa nebeneinander.

Besuch in Korea. Weiter nach Mukden. Länderkampf Deutschland—Japan—China. Wieder ein klarer deutscher Sieg, aber diese Asiaten können viel. Werden noch mehr dazu lernen. Einen der Deutschen wollen sie unbedingt behalten. Böcher, unser famoser Mittelstreckler, bleibt als Lehrer dort.

Die meisten fahren dann wieder über Sibirien nach Hause. Ein paar Glückliche aber treten eine Seereise an, eine Seereise, die ihnen alle Schönheiten der Wunderwelt der Südsee erschließt. Hongkong, die Philippinen, Singapore, Ceylon. Und dann zurück durch den Suezkanal, ein Abstecher nach Kairo, nach den Pyramiden. Am rauschenden Stromboli vorbei. Genua. Wieder daheim.

In Wort und Bild führt Waitzer seine Zuhörer in die weite Welt hinaus. Und rauschender Beifall dankt ihm für seinen Vortrag.

Der Saal war natürlich ausverkauft. Zahlreiche Prominente des Karlsruher Sportlebens, Professor Tyll, Oberregierungsrat Broßmer, Direktor Eichler; auch der Verbandssportlehrer Brechenmacher natürlich war da. Es war ein wirklich wertvoller Propaganda-Abend für Deutschlands Leichtathletik. Zugleich eine Weltreiseberichterstattung in Wort und Bild, wie man sie sich interessanter nicht wünschen kann.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die langsame Ostwärtsbewegung des französischen Hochs hat im ganzen Lande weitere Minderung der Bewölkung gebracht. So konnte es durch die stärkere Ausstrahlung in den Hochlagen zu Nachtfrösten und überall zu tieferen Nachttemperaturen kommen.

Auch morgen werden wir unter dem Einflusse des hohen Druckes das meist heitere Wetter mit im wesentlichen durch Strahlung bestimmten Temperaturen haben.

Wetteraussichten für Freitag, den 28. März 1930: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters mit schwacher Luftbewegung. Leichte Nachtfröste und örtliche Morgennebel. Tagsüber mild.

Badische Meldungen.

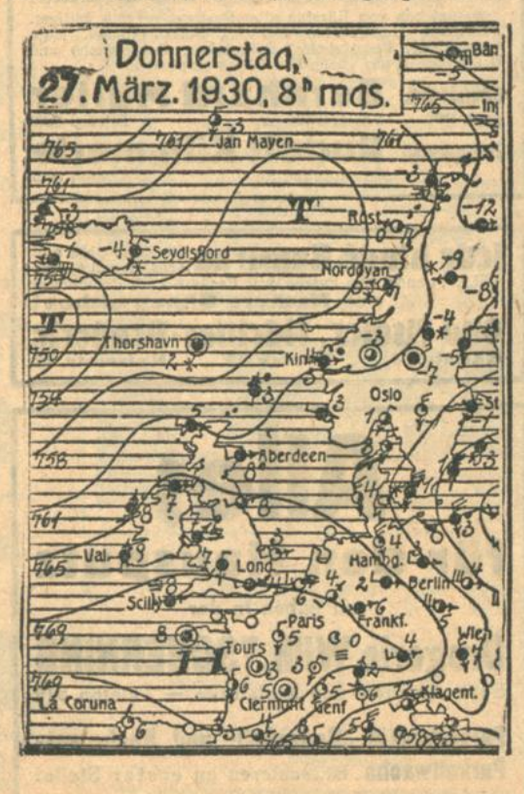
	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	aestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Klingenfeld	568	768.5	2	7	1	NW	leicht	bedeckt	–	–
Karlsruhe	120	769.1	5	12	3	WSW	leicht	bedeckt	–	–
Baden	213	769.0	4	12	2	O	leicht	Nebel	–	–
St. Blasien	780	770 7	1	8	–1	NW	leicht	bedeckt	–	–
Todtnauwald	420	768 0	4	12	2	NO	leicht	halbb	–	–
Feldberg *	1493	639.4	3	0	–3	N	leicht	Nebel	1	33

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr.

Basel, 27. März: 44 cm; 26 März: 57 cm.
Waldshut, 27. März: 237 cm; 26. März: 243 cm.
Schusterinsel, 27. März: 110 cm; 26. März: 120 cm.
Kehl, 27. März: 234 cm; 26. März: 240 cm.
Maxau, 27 März: 413 cm; 26. März: 411 cm, mittags 12 Uhr: 410 cm, abends 6 Uhr: 412 cm.
Mannheim, 27. März: 293 cm; 26. März: 288 cm.
Caub, 27. März: 189 cm; 26. März: 176 cm.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Samstag: Nach vorübergehender Erwärmung neuerdings kühler, in den Gebirgen etwas Schauerneigung.



Die Damenschneiderei

empfiehlt sich

Nach Maß hergestellte Kleidung hat in der Damenwelt enorm an Bedeutung gewonnen. Die besondere Betonung des Frauenhaften und der neuen Linie hat der Massenherstellung eine empfindliche Einbuße gebracht. Selbst die auf Suggestion ausgehende Gegenpropaganda täuscht nicht darüber hinweg, daß die flott und kleidsam angezogene Frau Maßarbeit bevorzugen muß, wenn sie auf die verschiedenen Vorteile in Gesellschaft oder Beruf bedacht ist, die mit gutpassender, individuell gearbeiteter Kleidung zu erreichen sind. Die unzähligen Verschiedenheiten in der Gestalt, groß oder klein, blond, schwarz oder brünett, schlank, vollschlank oder dick, können nur durch eine eigens für die Trägerin gearbeitete Kleidung günstig beeinflußt werden. Dazu ist der Rat und die Arbeit einer tüchtigen Damenschneiderin oder eines Damenschneiders unerläßlich. Nachstehend genannte Mitglieder der hiesigen Damenschneiderinnung haben sich allen Anforderungen der Mode, einer guten Arbeit, aber auch durch eine günstige Preisstellung der gegenwärtigen Kaufkraft angepaßt und empfehlen sich.

Erstkl. Maßanfertigung
Model
Beiertheimer Allee 1a

Modellhaus
Kohlmeier
Karlstraße 7

Else Schneider
Anfertigung feiner Damenkleidung
Hirschstraße 1

Elegante u. einfache Kleider, Kostüme u. Mäntel zu mäßigen Preisen fertigt an
Frau Berta Bühler-Seegmüller
Damenschneidermeisterin
Karlsruhe, Steinstr. 25, Tel. 1273

Modenwerkstätte
Eugenie Ehlig Kreuzstraße 26
Anfertigung leganter Damengarderobe

Anna Rigling
Luisenstraße 56
Moderne Frauen-Kleidung

Kleider, Mäntel
Kostüme
Emmy Schoch
Herrenstraße 11 – Telefon 633
in höchster Vollendung!

Gidella Rothschild
ATELIER für MODERNE FRAUEN-KLEIDUNG
KARLSRUHE
Kaiserallee 3 (im Hause des KDW) – Telefon 4940

Mäntel, Kostüme u. Kleider
fertigt in erstklassiger Maßarbeit
Karl Naudascher
Tel. 4749 Kriegsstr. 19

Kostüme, Mäntel
Mantel-Kleider
bekannt guter Sitz u. Verarbeitg.
Phil. Albert
Damenschneider, Werderstr. 6
Straßenb. Haltest Stadtgarten

Elise Domas
Damenschneiderin
Karlstraße 114

J. u. E. Jäger
Werkstätte für moderne Frauenkleidung in eleganter und einfacher Ausführung
Belfortstr. 9 Karlsruhe Telefon 4185

Atelier für elegante Strassen- und Gesellschafts-Kleider - Kostüme und Mäntel
Martha Winkler
Yorkstrasse 3

Marg. Fiedler
Kleider, Mäntel, Kostüme
Amalienstrasse 46

Für Frühjahr und Sommer
Elegante Damen-Maßbekleidung
Zirkel 32 Adolf Stängle Tel. 5882
Ecke Ritterstraße

Anna Jussenhofen
Karlstraße 8
Kleider, Mäntel, Kostüme

Die schönsten Stoffe
bei
Leipheimer & Mende

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich.
Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Der großdeutsche Gedanke.

Ein Vortrag im GDA.

Ueber dieses hochinteressante und aktuelle Thema sprach vor einigen Tagen hier im Handelskammersaal auf Einladung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) und des Deutschen Bankbeamtenvereins, Prof. Dr. Kastner-Pforzheim. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Kreis der Zuhörer nicht noch größer war. Der Vortrag hätte bestimmt ein volles Haus verdient. — Nach einer Begrüßung durch den Geschäftsführer des G. D. A., Herrn Maubach-Karlsruhe, ergriff Herr Professor Kastner das Wort. Ausgehend vom Young-Plan und den Reparationen — dem Thema seines letzten Vortrags — kam er auf die Anschlußfrage Deutschland—Oesterreich zu sprechen. Die Anschlußfrage sei in der letzten Zeit in ein neues Stadium getreten. Der Redner beleuchtete den großdeutschen Gedanken in der Hauptsache im Lichte der Weltwirtschaft. — Der Zusammenbruch im Jahre 1918 stellt das Land Oesterreich vor vollkommen neue Aufgaben. Nach allen Verlusten ist Oesterreich heute nur noch ein Land von 6 Millionen Einwohnern, davon sitzen allein in der Hauptstadt Wien 2 Millionen. Infolgedessen bildet das Land heute keinen geschlossenen Organismus mehr. Um so mehr, da es ganz willkürlich geteilt wurde, nicht nach wirtschaftlichen Grundsätzen. Infolgedessen bilden sich große Schwierigkeiten für die Ein- und Ausfuhr.

Bei der Betrachtung der Handelsbilanz und des Imports und Exports stellte der Referent fest, daß Deutschland sowohl beim Import wie beim Export an erster Stelle steht. Dies ist natürlich, von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet, sehr zu begrüßen. — Trotz allem drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Ist Oesterreich in seinem heutigen Zustand lebensfähig? Der Redner stellte ausdrücklich fest, daß Oesterreich in seiner heutigen Gestalt nicht lebensfähig ist. Eine Lebensfähigkeit kann nur erreicht werden durch Erweiterung des österreichischen Wirtschaftsgebietes. Die Grundbedingung dazu wäre die Erlangung größerer Absatzgebiete, damit sich die österreichische Wirtschaftslage bessern kann. Immer wieder taucht der Anschlußgedanke auf. Der Anschluß ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Wir dürfen nicht zu lange warten mit dem Anschluß, stellte der Redner fest, denn es besteht die große Gefahr, daß Oesterreich von den anderen Großmächten aufgeteilt wird. Bestrebungen dazu sind bereits im Gange. Das Endziel ist immer Gesamtdeutschland unter Einbezug von Oesterreich.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine interessanten und gehaltvollen Ausführungen.

Der Deutsche Auto-Club (D.A.C.) hat auch seine Karlsruher Mitglieder zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen. Nachdem die Gründung am 11. März vollzogen war, trat die hiesige Ortsgruppe am Samstag, den 22. März 1930 zum erstenmal mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Die hiesigen Mitglieder und geladenen Gäste trafen sich am Samstag, den 22. März, abends, in den reservierten Räumen des Schloß-Hotels, wo sich unter den Klängen der Tanzkapelle Henry Schäfer sehr rasch eine gute Stimmung entwickelte. Schauspieler Branz vom Landestheater brachte selbstverfaßte Songs zum Vortrag und fand mit seinen lustigen Darbietungen reichen Beifall. Emma Lackner, Solotänzerin am Landestheater erfreute durch einige ausgezeichnet gelungene Tänze. Am Sonntag vormittag fand nach Begrüßung der von auswärts eingetroffenen Mitglieder des D.A.C. eine offizielle Rundfahrt durch die Stadt in geschlossener Kolonne statt, an der sich ca. 30 Fahrzeuge beteiligten. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen der Mitglieder und der auswärtigen Gäste im Schloß-Hotel wurde am Nachmittag ebenfalls eine gemeinschaftliche Fahrt in geschlossener Kolonne nach Baden-Baden durchgeführt, an der über 30 Mitgliedswagen teilnahmen. Nach einem zwanglosen Beisammensein im Kurshaus-Restaurant Baden-Baden, traten dann die Teilnehmer einzeln die Rückfahrt an.

Familienabend der Mittelpfarrei.

Am Sonntag, den 9. März, veranstalteten der Kirchenchor der Stadtkirche und der Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt in der Glashalle des Stadtgartens einen Familienabend, der einen recht schönen Verlauf nahm. Der Abend stand im Zeichen der Musik und sollte auch dazu dienen, die Freude an ihr neu zu wecken und zu stärken. Ein Chorlied: „Fürchte dich nicht" eröffnete die Darbietungen; Begrüßungsworte des Vorsitzenden schlossen sich an. Und dann lauschten die zahlreich erschienenen Gemeindeangehörigen gespannt und gebannt dem meisterhaften Spiel der jungen Mannheimer Pianistin Frl. Ursula Hoffmann, einer Meisterschülerin von Hrn. Musikdirektor Vogel. Beethovens „Fantasie g-moll op. 77" und Schuberts „Erlkönig" in der Bearbeitung von Liszt wurden in vollendeter Weise vorgetragen, Proben eines großen Könnens, das in der „Konzert-Etude" und „Campanella Paganini-Liszt", die später folgten, herzliche und ehrliche Begeisterung bei den Hörern erweckte. Mit der 11. Rhapsodie von Liszt dankte die Künstlerin für den reichen Beifall, den jedes ihrer Stücke ernten durfte.

In Schumanns „Frühlingsgruß", frisch und freudig vom Kirchenchor vorgetragen, klang der andere Ton an, dem dieser Abend mit geweiht war: Heimat und Lied. Schon in den Baritonsoli von Herrn H. A. Mann, der nicht nur als Chormeister, sondern auch als Sänger durch fein empfundene Wiedergabe verschiedener Schubertlieder erfreute (Herr Ebbecke war ihm dabei ein sicherer und gewandter Begleiter) — war dieser Ton angeschlagen, der dann in dem Vortrag von Herrn Hauptlehrer A. Hauer über „Das Leben des heimischen Volksliedes" weitergetragen wurde. Es war unterhaltend und belehrend zugleich, wie dieser Forscher der Volks- und Heimatkunde aus eigenem, reichen Suchen heraus zu erzählen wußte von Art und Wesen, Verbreitung und Ueberlieferung der Volkslieder, dieser Brunnstube guten, alten Volkstums. Sein Aufruf zur Pflege des Volksliedes in Haus und Gemeinde, aber auch in den Chören der Kirche und Jugendbünde soll nicht ungehört bleiben. Nach weiteren Gesangsvorträgen von Herrn Mann und dem vom Kirchenchor warm und innig gesungenen Liedlein: „Jetzt gang i ans Brünnele" schloß der Abend einer ebenso überraschenden wie anregenden Art. Herr Chormeister H. A. Mann ließ Blätter verteilen, auf denen die Noten der zu gemeinsamen Kanonsingen standen. Schneller, als man selber glauben wollte, waren die Stimmen geübt, und die gesamte Gemeinde der bisherigen Hörer waren Sänger geworden. So einte das gemeinsame Lied zum Schlusse noch einmal alle untereinander, und so war es ein rechter und sinniger Abschluß für einen Gemeindeabend.

Epk.

Reichskurzschriftverein.

Jahreshauptversammlung.

Kürzlich hielt der „Reichskurzschriftverein Karlsruhe, Gabelsberger 1872 — Stolze-Schrey 1905" im Vereinslokal „Krokodil" seine diesjährige gutbesuchte Hauptversammlung ab. Aus den Tätigkeitsberichten der beiden stellvertretenden Vorsitzenden, der Herren Meier und Riegger, war zu entnehmen, daß das verflossene Geschäftsjahr in allen Teilen ein erfolgreiches gewesen ist. Konnten doch eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder dem Verein als begeisterte Anhänger der Kurzschrift insbesondere der Einheitskurzschrift zugeführt werden. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Erfolge bei den Wettschreiben in- und außerhalb des Vereins, wie auch bei den Handelskammerprüfungen. Wenn gesagt werden kann, daß gerade bei den Handelskammerprüfungen die Mitglieder sich nur mit besten Erfolgen beteiligt haben und die Tatsache, daß die zur Verteilung gelangten Ehrenpreise durch die Kammer zu 50 Prozent die beteiligten Vereinsmitglieder für sich erringen konnten, so ist dies nicht zuletzt ein Verdienst der bewährten Unterrichts- und Uebungsleiter, die neben der Vereinsleitung unermüdlich bestrebt sind, die Mitglieder zu tüchtigen und brauchbaren Stenographen heranzubilden. In Ergänzung dessen sei noch erwähnt, daß die Statistik der Uebungsabende, welche laufend in der Markgrafen- und Leopoldschule durchgeführt werden, eine Gesamtbesucherzahl von 4146 aufweist. Auch der diesjährige Deutsche Stenographentag, der in den Tagen vom 1. bis 15. August in Berlin stattfindet, war Gegenstand allgemeinen Interesses. Es haben sich zu dieser Tagung, die die größte stenographische Heerschau darstellen wird, die die Welt bisher gesehen hat, jetzt schon 10 000 Personen angemeldet.

Mit anfeuernden Worten an die Mitglieder, die Vereinsleitung in ihrem Bestreben auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen und insbesondere die Fortbildungsmöglichkeiten und Einrichtungen des Vereins eifrig zu benutzen, schlossen die beiden Vorsitzenden ihre Berichte. Es folgten dann die Berichte der Kassiere, denen einstimmig Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandschaft für das kommende Geschäftsjahr setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Landtagsstenograph Fr. Scheibenpflug; stellvertretender Vorsitzender: Verw.-Sekretär K. Meier (Geschäftsführung) und Verw.-Inspektor K. Riegger (Unterrichtsleitung); Kassier: Fr. Schinagl und Frl. Straub; Schriftführer: Frl. Winkelmann und E. Schinagl; Bücherwart: K. Herold; Beisitzer: G. Schmitt und Oberrechn.-Rat Klöckner. Nach Beratung der noch eingegangenen Anträge konnte Herr Scheibenpflug die anregend und gut verlaufene Versammlung schließen.

hd.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Karlsruhe—Rintheim.

Am Samstag, den 22. März ds. Js., abends 8 Uhr, hielt die zirka 300 Mitglieder zählende Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Karlsruhe—Rintheim ihre 12. ordentliche Generalversammlung, verbunden mit einer Gabenverlosung für Mitglieder, im Schwanensaale zu Rintheim ab.

Der erste Vorstand, Fuchs, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder, als Gäste Direktor Pilger von der Bad Landw. Zentralgenossenschaft, und Oberrevisor Hofmann als Vertreter des Einheitsverbandes Ländl. Genossenschaften für Baden in Karlsruhe, und gab die reichhaltige Tagesordnung bekannt. Das Aufsichtsratsmitglied Julius Leßle veröffentlichte den Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929 und der Rechner Ernst Schucker die Bilanz und die getätigten Warenumsätze. Oberrevisor Hofmann stellte die richtig und nach den kaufmännischen Grundsätzen aufgestellte Bilanz, sowie die sehr gute und ordnungsmäßige Kassen-, Buch- und Geschäftsführung von seiten des Revisionsverbandes fest. Im abgelaufenen Geschäftsjahre war ein gesteigerter Warenumsatz und in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse ein zufriedenstellender Reingewinn zu verzeichnen. Der Gewinn wurde gemäß dem Vorschlage der Verwaltung, durch Zustimmung der Mitglieder, zur Verzinsung der einbezahlten Geschäftsanteile und der Rest zum Reservefonds verwendet. Die Entlastung des Vorstandes und des Rechners wurde einstimmig erteilt. Die statutenmäßig in diesem Jahre ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder Fuchs und Leßle wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vertreter der Bad. Landw. Zentralgenossenschaft, Herr Direktor Pilger, besprach eingehend die Vereinheitlichung des ländlichen Genossenschaftswesens in Baden und gab einen Gesamtüberblick über das derzeitige Warengeschäft der Gesamtorganisation, wobei er speziell die Wichtigkeit des Saatgutwechsels und dabei den Saatkartoffelbezug der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Rintheim zweckdienlich erörterte.

Anschließend fand eine reichhaltige Verlosung von Gaben — Garten- und Feldgeräten, Haushaltungsgegenständen usw. — statt, die die Genossenschaft ihren Mitgliedern als Anerkennung für die treue Mitarbeit geschenkweise zugedacht hatte. Mit Worten des Dankes an alle Anwesenden konnte die gut verlaufene Versammlung nach mehrstündigen sachlichen Verhandlungen über die verschiedenen genossenschaftlichen Belange als beendet erklärt werden.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Justizministerium.

Ernannt: Landgerichtsrat Dr. Leo Kullmann in Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrat, Regierungsrat Dr. Wilhelm Hörst im Justizministerium zum Landgerichtsrat in Karlsruhe, Staatsanwalt Dr. Hans Christof von Schroeter in Karlsruhe zum Regierungsrat im Justizministerium, Staatsanwalt Wolfgang Dreßler in Karlsruhe zum Amtsgerichtsrat in Emmendingen, Gerichtsassessor Dr. Kurt Weinreich aus Mannheim zum Staatsanwalt in Mannheim.

Versetzt: Staatsanwalt Immo Jutzler in Mannheim nach Karlsruhe.

Ministerium der Finanzen.

Ernannt: Ministerialamtsgehilfe Karl Göring zum Hausmeister beim Finanzministerium.

Rechnungshof.

Ernannt: Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Paul Arnsperger beim Verwaltungsgerichtshof, Oberregierungsrat Theodor Ganter bei der Wasser- und Straßenbaudirektion zu stellvertretenden Mitgliedern des Rechnungshofs für den Haushaltszeitraum 1980 und 1981.

? Was fehlt zum Frühjahrsputz ?

Frühjahrsputz und Großreinemachen, früher der Schrecken aller Hausfrauen, ist heute beinahe zum Vergnügen geworden. Industrie und Technik haben sich vereinigt, um es auch hierin den Frauen so bequem wie möglich zu machen. Verschwunden ist das Klopfen der Teppiche, Betten, Polstermöbel usw.; der Staubsauger verrichtet diese Arbeit, er spart nicht nur Arbeit, er schont auch die Nerven. Moderne Waschmittel säubern auch die empfindlichsten Stoffe und Vorhänge, kein stundenlanges Reiben und Bürsten ist mehr notwendig. Wie spielend geschieht die Reinigung der Möbel, der Fußböden durch überall erhältliche, sehr gute Mittel. Kurzum, das Schreckgespenst des Frühjahrsputzes hat sich verwandelt zur Freude aller Hausfrauen. Nachstehende Firmen empfehlen sich zum Bezug all der notwendigen Artikel, die den vielgeplagten Hausfrauen das Großreinemachen erleichtern.

Glänzend bewährt hat sich
Roth's Parkett-Putzöl
reinigt leicht, mühelos und staubfrei
Parkettboden und Linoleum!
Ia Parkett- u. Linoleumwichse „Biene"
Büffelbeize, Lobabeize
Putz- u. Parkettwischtücher, Bürsten, Blocker. **Mop** verschied Fabrikate. Mop-Oele. Fensterleder, Schwämme. Möbelpolitur
CARL ROTH
DROGERIE Lieferung frei Haus
Tel. 6180/6181, Herrenst. 26/28

Der Elektrolux-Staubsauger
mit Hygiene-Filter
und die
Elektrolux-Bohnermaschine
mit maschin. Einwachsvorrichtung
sind für jede Hausfrau
unentbehrlich!
Über eine Million zufriedene Kunden sind die beste Empfehlung!
Verlangen Sie kostenlose Vorführung in Ihrem Heim!
Elektrolux
Kaiserstr. 205 *G.m.b.H.* Telefon 1704

Strichfertige Öl- u. Lack-FARBEN
Pinsel und Malutensilien
Farbenhaus Ludwig Beideck
Wilhelmstraße 4 — bei der Baumeisterstraße
Fachmännische Bedienung u. Beratung

Karl Appenzeller
Seifen-Spezialhaus
Gegr. 1825 Bürgerst. 8, Tel. 1753
Bekannt als beste Bezugsquelle für sämtliche
Seifen, Wasch- und Putzmittel

Vetters Parkett- und Linoleum-Putzöl BAFF
Bester Ersatz für Stahlspäne und ausländisches Terpentinöl. Seit 1910 mit best. Erfolg eingeführt
Drogerie Adolf Vetter
Zirkel 15 **Karlsruhe** Fernspr. 859

Schadhafte Teppiche
Perser, Kelims u. Smyrna-Teppiche
werden prompt und billig repariert durch
Fabrik handgeknüpft. Teppiche
Karlsruhe — Karlstraße 91 — Telefon 2967

Müllers „Reform"

ist der beste u. vorteilhafteste Parkett- u. Linoleumschrubber!
Neueinziehen von Bürsten aller Systeme rasch u. billigst. Sämtliche Haushaltungs-Bürsten, Besen, Pinsel, Mop, Schwämme, Fensterleder, Putztücher, Bodenwachs und Beize etc. in nur guten Qualitäten empfehlen
Bürstenfabrik gegr. 1896 **Bernhard Müller** Rheinstraße 31 Telefon 2289
Zweiggeschäft **Rudolf Kümmerle** Kaiserstraße 93 Telefon 2675

Das altbekannte u. bestbewährte „SAUBER"
reinigt Parkett u. Linoleum ohne große Mühe u. Staub
Terpentinöl rein und Ersatz, **Bodenwachs** flüssig u. fest, eigenes Fabrikat, Kilo **1.80** u **2.50**
Putzwolle, Stahlspäne, Stahlwolle
Cirine, Loba- u. Büffelbeize
Fußbodenlacke
5% Rabatt in Einheitsrabattm. Lieferung frei Haus
WALZ BADENIA-DROGERIE Kaiserst. 245 Jollystr. 17 Tel. 189

Jede kluge Hausfrau die Zeit, Geld und Arbeitskraft sparen will, verwendet zum Putzen ihrer Parkett- u. Linoleumböden
nur Fischers Ohnegleichen!
Otto Fischer, Fidelitas-Drogerie
Karlstr. 74 Telefon 37 Kaiserstr. 22

Stragula den billigen Bodenbelag
Linoleum
Tapeten
Linkrusta
Cocos
kaufen Sie zu billigsten Preisen bei
Fritz Merkel
Tel. 2586 **Kreuzstr. 25**
Reichste Auswahl in allen Farben u. Mustern.
Größtes Lager am Platze.

Alles für den Hausputz
zu haben in der
Drogerie Wilh. TSCHERNING
Ecke Amalien- und Karlstraße — Telefon 519
Parkettputzöl „Bodenheil" und Hochglanz-Parkettwachs marschieren an erster Stelle!

IN
Breitbarth's Kleidung

Dem Frühling entgegen!

Die schönsten und neuesten Anzüge und Mäntel für Herren, Jünglinge und Knaben sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen. Es ist ein Vergnügen, diese schönen modischen Kleidungsstücke zu betrachten, noch größer ist die Freude, sich von der billigen, zeitgemäßen Preisgestaltuug zu überzeugen.

Bitte besuchen Sie mich.

Breitbarth
Kaiserstraße Ecke Herrenstraße

Mein großer **Frühjahrsverkauf**
bietet Ihnen eine ganz besondere Gelegenheit zum Einkauf Ihres **Schuhbedarfs**

Einige Beispiele:

Herren-Halbschuhe in braunem und schwarzem Boxcalf und Lackleder
Rahmenarbeit (Original Goodyear Welt) RM 18.50 16.50 14.50 **12.50**

Fein'arbige Damen-Spangenschuhe Chevr. und Boxcalf RM. 14.50 12.50 10.50 **9.50**

Lackleder-Damen-Spangenschuhe mit L XV.- u. Bockabsatz RM 14.50 12.20 9.50 **8.50**

Damen-Spangenschuhe schwarz, R Chevr., ¾ Abs. großer Posten . . . **6.50**

Kinder-Schnürhalbschuhe schwarz, echt Boxcalf, gedoppelt, breite moderne Form 27/30 **6.85**
31/35 **7.65**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schuhhaus Kehrwald
Erbprinzenstraße 25

Nähmaschinen
aller Syst. läßt man am besten vom Fachmann reparieren. Auf Wunsch im Haus.
Aug. Schwarzmeier, Haasfeld.
Postkarte genügt.

Herren-Artikel

Einsatz-Hemden prima Trikot mit modernen Einsätzen 3.40 2.90 1.95 **1.45**

Unter-Jacken in ägyptisch Maco und amerik. Baumwolle in nur guten Qualitäten . 3.15 2.10 1.70 **-.80**

Unter-Hosen in ägyptisch Maco und amerik. Baumwolle in nur besten Qualitäten . 2.90 2.25 1.95 **1.45**

Socken in einfarbig und gemustert in Baumwolle Maco und Seidenflor 1.25 1.- -.85 -.70 -.65 -.60 **-.38**

Selbst-Binder Reine und künstl. Seide in vielen schön. Mustern 3.50 2.90 2.20 1.60 1.30 -.95 **-.65**

Oberhemden in weiß und farbig, sowie
Sporthemden mit Binder
Schillerhemden u. Nachthemden
in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Ferner empfehle ich mein gut sortiertes Lager in **Cachenez, Sportstrümpfe, Handschuhe, Sportgürtel, Hosenträger, Sockenhalter, Kragen,** gestärkt und halbsteif, **Taschentücher, Pullover, und Westen**

Beachten Sie bitte meine 8 Schaufenster!

ARB
Kaiserstraße 115 – Ecke Adlerstraße
Mitglied der Rabattspargruppe des Bad. Einzelhandels

ERICH IBEN
Baumschulen Ettlingen
am Reichsbahnhof

ROSEN
Qualitäts-Ware

Obstbäume, Beerenobst, Koniferen, Buchs, Gehölze, Allee-Bäume, Schlinger, Heckensträucher, Stauden

Herren- und Knaben-
Anzüge
sowie Berufskleidung jed. Art fabriziert
vom Guten das Beste
Rich. Pahr
Karlsruhe Kronenstr. 49
Mech. Kleiderfabrik

Schröder & Fränkel
Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung
Bekleidung nach Maß in allen Preislagen.
Fernruf 628 Karlsruhe Kaiserstr. 158
Gegenüber der Hauptpost

Wir garantieren
Ihnen für eine tadellos weiße, wundervoll weiche Wäsche, für starke Verringerung der Waschkosten und
für unbedingte Wäscheschonung
wenn Sie, statt mit Soda, mit Burnus einweichen, und dann genau so bequem waschen, wie es auf jeder Burnus-Packung angegeben ist. ● Burnus leistet die Hauptarbeit ohne Ihr Zutun und schadet der Wäsche bei keiner Art der Anwendung.

BURNUS
BURNUS-Wäsche ist gepflegte Wäsche!

Union-Theater

Ellen Richter persönlich anwesend

Polizei-Spionin 77
Walter Rilla
Karl Huszar Puffi
Ralph Arthur Roberts

Die Künstlerin spricht zu ihrem neuesten Film **Freitag** und **Samstag** in jeder Vorstellung ..... und gibt Autogramme!

Benützen Sie den Vorverkauf. — Die Nachmittags-Vorstellungen sichern gute Plätze
Beachten Sie die Anfangszeiten 3.30, 5.15, 7.00, 8.40 U.

Ellen Richter trifft heute mittag 12.12 Uhr Haupt-Bahnhof Karlsruhe ein.

Sein Wahlspruch war: **Alle für Einen - Einer für Alle!**
Wie er den Wahlspruch in die Tat umgesetzt, zeigt Ihnen der Film

„Drei Freunde"

Im Beiprogramm sehen Sie:
Clara Bow in **„Steckbrieflich verfolgt"**
Die Darsteller aus „Wings" in einem modernen, spannenden Film!

RESI 3.30 6.00 8.30

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Freitag, den 28. März bis Mittwoch, 2. April, jew. 20½ Uhr
Sonntag, den 30. März, nur 16 Uhr
ERSTAUFFÜHRUNG
Constanze Talmadge in
„VENUS"
ein amerikanischer Gesellschaftsfilm
Beiprogramm — Musikbegleitung
— Nicht für Jugendliche! —

Sonder-Veranstaltung: **Samstag, 29. März, 16 Uhr**
Sonntag, 30. März, 11.15 Uhr
„Großfeuer"
Menschenleben in Gefahr
für Jung und Alt ein hochinteressanter Film.
Sonderpreise: Mk. 1.— und Mk. 0.60 für Erwachsene, Schüler, wie üblich, die Hälfte.
Kartenvorverkauf: Musikhaus **Fritz Müller**, Kaiserstraße und im Büro, Klauprechtstraße 1.

Großer Abschlag!
Flaschen-Weine

	in eigenen Kellereien fachmännisch behandelt u gepflegt — Flasche Mk
Weiß-Weine	
Pfälzer Weine	Edenkobener . . 0.70
	Birkweiler . . . 0.80
	Zeller weiß . . . 0.90
	Maikammerer . . 1.00
	St. Martiner . . . 1.10
Bad. Weine	Gimmelding. Berg 1.30
Rhein- u. Rheinh.-Weine	Kaiserstühler . . 0.90
	Spiesheimer . . 0.80
Mosel-Weine	Bechtheimer . . 1.20
	Obermoseler . . 1.10
	Clüsserather . . 1.30
	Enkircher . . . 1.40
Rot-Weine	Trab. Kräuterhaus 1.50
	Dürkheimer . . 0.70
	Dürkh. Feuerberg 1.-
	Wachenheimer . 1.10
Pfälzer-Weine	Königsb. Reiterpfad 1.20

Verlangen Sie bitte unsere Weinlisten

Preise mit Flasche
Eigene leere Flaschen werden mit 10 ₰ zurückgenommen

Achten Sie bitte auf unsere Qualitäten! Weinkauf ist Vertrauenssache!

Zum offenen Verkauf:
100 000 Liter Weiß- und Rot-Weine
Rhein-Hess. **Weißwein** in tadelloser Qualität Liter **60** ₰
Dürkheimer rot eine bes. gute Sorte Liter **75** ₰

Pfannkuch
5 % Rabatt!

KAISERSTR. 203

werden alle
Anzeigen
Geschäftsanzeigen
Familienanzeigen
Gelegenheitsanzeigen
Abonnement
Neubestellungen
Umzüge
Reiseabonnements u.
Drucksachen
jeder Art von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr entgegengenommen.
Telefon 18—21

KARLSRUHER TAGBLATT

Badisches Landestheater.
Freitag, 28. März.
* F 19 (Freitagmiete) Th.-Gem. 3. S.-Gr. 1. Hälfte.
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß. Dirigent: Krips. Regie: Ammermann.
Mitwirkende: Fanz, Fischbach, Grünwald-Seyfert, Ziegler, J. Grötzinger, Laufkötter, Löser, Neniwig, Prüter, Schoepflin, G. Grötzinger, Kilian Lindemann, Schäfer.
Anfang 20 Uhr. Ende 22¾ Uhr.
Preise C (1.00—7.00).
Sa., 29. 3.: Die Affäre Dreyfus. So., 30. 3.: Neu einstudiert: Die Jüdin. Im Konzerthaus: ... Vater sein dagegen sehr. Mo., 31. 3.: Sebastianlegende.

Pianos zur Miete
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße
Straßenbahnhaltestelle

Umzüge
aller Art besorgt bill.
Mulfinger
Douglasstraße 34.
Telephon 1700.
Haftbar für Schaden durch Versicherung.
Wohnungsnachweis.

Die letzten Neuheiten in
Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu niedrigst gestellten Preisen im
Kinderwagenhaus Weber
Ecke Wilhelm- und Schützenstraße

Unsere soeben prämiierte, hochfeine **Molkerei-Tee-Butter**
Nr. 1 versend. wir in Postpaketen v. 9 Pfd. (Pfundstück.) ungesalzen 9d. mild gesalz., postfr. Nachnahme v. Pfd. Mk. 1.80. Bestellg führt zu dauernd. Bezug
Bilger A.-G., Oberschw. Zentralmolkerei, Biberach-Riß 64, Wtbg., Oberland. Ältestes u. größt. Betrieb Deutschlands dieser Art.

Mittagstisch
ver- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Israel. Gemeinde
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, 28. März: Sabbatanfang 6.30 Uhr.
Samstag, 29. März: Morgengottesdienst 8.45 Uhr. Neumondweihe. Predigt 10 Uhr. Jugendgottesdienst 3 Uhr. Sabbatausgang 7.35 Uhr.
Werktags: Morgengottesdienst 7 Uhr. Abendgottesdienst 6.30 Uhr.

Zum vorletzten mal:
Wolfförsters Marionetten
Sonntag, ½3 u. 5 Uhr:
Max und Moritz
8 Uhr: **Doktor Faust**
Als Einlage persönliches Auftreten des berühmten Sängers **CARUSO!**

Spanischer Garten
Ein Waggon
Span. Oval-Blut-Orangen
wieder frisch eingetroffen
Allerfeinste Qualität. Vollsaftig, honigsüß u. kernlos
Per Pfd. 35 Pfg. 3 Pfd. 98 Pfg.
Ferner:
frische Pampelmusen p. St. 65 Pf
Paranüsse, Ernte 1930 frisch eingetroffen.
Spezialhaus f. Südfrüchte u. Südweine aller Art (Direkter Import)
JUAN FONT
Nur Kaiserstr. 227. Tel. 630

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Anerkannt erfolgreiches Insertionsorgan
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Die Trichinose.

Ein ganz außergewöhnlicher Unglücksfall.

Stuttgart, 27. März.

Wie verlautet, ist der Restaurateur Seeger vom „Königshof", wo der trichinöse Bärenschinken gegessen wurde, mit 200 000 Mark in der Haftpflichtversicherung. Die gerichtliche Untersuchung bewegt sich hauptsächlich in der Richtung, ob nicht von irgend einer Seite insofern ein Verschulden vorliegt, als die Tatsache, daß der Bär Trichinenträger ist, hätte bekannt sein und infolgedessen unter allen Umständen eine Untersuchung auf Trichinen hätte vorgenommen werden sollen, ehe das Fleisch verkauft wurde. Uebrigens ist auch schon in früheren Jahren in Stuttgart öfters Bärenfleisch aus dem Nillschen Tiergarten gegessen worden. Dieser frühere Genuß von Bärenfleisch hat niemals üble Folgen gehabt und so wurde auch diesmal sowohl von Seeger selbst als auch von anderen an der Sache beteiligten Personen an keine Gefahr gedacht. Der Genuß von rohem Fleisch, rohem Schinken und ungekochter Wurst ist, seitdem die Trichinoseerkrankungen bekannt geworden sind, in Stuttgart erheblich zurückgegangen. Zu den Stuttgarter Krankheitsfällen erklärte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel: Jeder Sachverständige wird die Trichinose-Erkrankungen in Stuttgart als einen ganz außergewöhnlichen Unglücksfall bezeichnen. Seit langen Jahren hatten wir in Deutschland Trichinosefälle in solchem Umfang nicht zu verzeichnen. Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß eine Wiederholung einer derartigen Epidemie nicht befürchtet zu werden braucht. Die Stuttgarter Erkrankungen beruhen auf einem unglücklichen Zusammentreffen verschiedener Umstände, deren Zufälligkeit die Gesetze nicht voraussehen konnten. Die Erkrankungen wurden hervorgerufen durch den Genuß von Bärenschinken, und das Gesetz hat nicht mit der Möglichkeit gerechnet, daß Bärenschinken in deutschen Gasthäusern verzehrt werden könnte. Allerdings besteht, das muß objektiv zugegeben werden, genau wie bei Schweinen auch bei Bären eine Trichinengefahr. Gesetzlich sind jedoch bei Wild keine Trichinenuntersuchungen vorgeschrieben, da man mit dem Genuß von rohem Wildfleisch nicht gerechnet hat, und nur bei der Verspeisung in rohem Zustand besteht die Gefahr der Trichinose. Es wird nun wohl heute in ganz Deutschland die Frage gestellt: Ist es möglich, daß sich ein solcher Fall von Trichinoseerkrankungen beim Genuß von Bärenschinken wiederholt? In diesem Punkt darf das Publikum absolut beruhigt sein. Es ist zweifellos eine außerordentliche Seltenheit, daß in Deutschland, wie es hier in einem Wanderzirkus in Mannheim geschah, ein Eisbär geschlachtet wird, und auch die Einfuhr von Bärenfleisch kann keine Gefahren bringen. In dieser Beziehung bestehen sehr strenge Gesetze, die die Einfuhr von Frischfleisch nur in sehr geringem Maße gestatten und auch dann nur unter strengen Kautelen (Verarbeitung in Wurstfabriken usw.). Sollte aber sich sogar dieser Fall wiederholen, daß ein Eisbär in Deutschland geschlachtet und sein Fleisch hier zum Verkauf gelangt, so ist gleichfalls eine Trichinengefahr nicht ohne weiteres zu befürchten. Die regelmäßigen Trichinenuntersuchungen der Schweine z. B. haben ergestellt, daß unter 10 000 Tieren nur eines durchschnittlich trichinös ist. Bei Beurteilung dieser Sachlage wird der objektive Beurteiler ohne Weiteres zugeben müssen, daß es sich bei den Stuttgarter Vorkommnissen um einen bedauerlichen Unglücksfall handelt, für den kaum irgend eine Stelle verantwortlich zu machen ist.

Eine Tragödie aus dem Jahre 1918.

WTB. London, 26. März.

„Daily Telegraph" berichtet: Die Erinnerung an eine furchtbare Tragödie des Krieges wird wachgerufen durch die Nachricht, daß die Ueberreste von einem Offizier und 57 Mann des Monitors „Glatton" geborgen worden sind und am 3. April mit militärischen Ehren auf dem Friedhof von Gillingham beigesetzt werden sollen. Der Monitor war am 16. September 1918, acht Wochen vor dem Waffenstillstand, im Hafen von Dover, der Nervenzentrale der Kanalverteidigung, in Brand geraten. Da die Gefahr einer Explosion bestand, die zu ungeheuren Zerstörungen geführt hätte, erfolgte Befehl, das Fahrzeug zu torpedieren, wobei von den aus 303 Mann bestehenden Besatzung über 200 den Tod fanden. Im Jahre 1926 gelang es, das Schiff an die Wasseroberfläche zu bringen und landeinwärts zu schleppen. Im Laufe der Bergungsarbeiten wurden dann allmählich die Skelette eines Teiles der mit dem Fahrzeug versunkenen britischen Seeleute gefunden und den Marinebehörden übergeben.

Moskau beschwert sich über Dr. Held.

CNB. München, 27. März.

Wegen der Beteiligung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held an der Protestkundgebung der Münchener Katholiken gegen die Religionsverfolgung in Sowjetrußland hat sich, wie der „Bayerische Kurier" meldet, die Sowjetregierung in Berlin beschwert. Die Beschwerde der russischen Regierung sei an die bayerische Regierung weitergeleitet worden. Dem bayrischen Ministerpräsidenten sei dabei nahegelegt worden, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, er habe an der Münchener Kundgebung nicht in amtlicher Eigenschaft als Ministerpräsident teilgenommen.

Zu der Meldung des „Bayrischen Kuriers" wird von zuständiger Stelle erklärt, daß von der Sowjetregierung tatsächlich ein Schritt unternommen worden ist. In Berlin hat man auf Rückfrage in München erfahren, daß es sich in bezug auf den bayrischen Ministerpräsidenten um eine rein kirchliche Veranstaltung gehandelt hat, an der Dr. Held lediglich als Katholik auf Einladung teilgenommen hat. Er hat übrigens nicht, wie es in einigen Pressemeldungen heißt, bei den Veranstaltungen gesprochen. Mit seiner Teilnahme befindet er sich im Einverständnis mit dem überwiegenden Teil der bayrischen Bevölkerung.

Die Ortschaft Bomjardin in der Nähe von Pernambuco in Brasilien ist durch einen Tornado völlig zerstört worden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei zehn Personen getötet und nahezu 100 verletzt worden. 250 Häuser wurden vom Sturm einfach fortgeweht. Die Bewohner haben Zuflucht in den Bergen gesucht.

3250000 Renten . . .

Der Tätigkeitsbericht der Sozialversicherungen.

Das gewaltige Werk der deutschen Sozialversicherungen kann nicht deutlicher zur Darstellung kommen, als in dem Geschäftsbericht, den das Reichsversicherungsamt jetzt über das vergangene Jahr der Oeffentlichkeit vorlegt. Und wenn man auch in vieler Hinsicht berechtigt ist, an der Konstruktion des deutschen Sozialversicherungswesens Kritik zu üben, so muß man doch anerkennen, daß der Gesamtbau fraglos eine klare Einheitlichkeit aufweist.

Im vergangenen Jahr unterlagen nicht weniger denn 27 Millionen Personen der Unfallversicherung. Das heißt, daß die Hälfte der deutschen Bevölkerung unfallversichert ist, denn in der obigen Ziffer sind noch nicht die Versicherten der Baugewerksberufsgenossenschaften, der Tiefbau- und der Seeberufsgenossenschaften enthalten. Enorm ist der Gesamtaufwand für die Unfallversicherung, der sich im vergangenen Jahre auf rund 400 Millionen belief. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Invalidenversicherung, wo im vergangenen Jahre rund 461 000 Renten bewilligt wurden. Am 1. Januar liefen demnach insgesamt 1 998 610 Invaliden-, 20 264 Kranken-, 50 620 Alters-, 486 644 Witwen-, 2304 Witwenkranken- und 690 965 Waisenrenten, also rund 3 250 000 Renten überhaupt. Die Gesamtleistungen der Invalidenversicherung betrugen im vergangenen Jahre 1 225 000 000 Mark. Dies bedeutet fraglos ein starkes Anwachsen der Versicherungsleistungen, doch haben sich die Beitragseinnahmen trotz alledem im Jahre 1929 noch nicht ungünstig gestaltet. Nach den vorläufigen Schätzungen dürfte sich das Vermögen der Versicherung im Laufe des Jahres 1929 um rund 290 Mill. RM. auf etwa 1 568 000 000 erhöht haben. Auch die Aufwendungen für die Gesundheitsfürsorge haben im Jahre nicht unwesentlich zugenommen. Der Gesamtkostenaufwand stellte sich auf insgesamt 101 Millionen und die Heilbehandlungsfälle auf rund 400 000. Im Vordergrunde steht dabei der Kampf gegen die sogenannten Volksseuchen, die Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Rheuma. Auch im vergangenen Jahre konnten von den Versicherungen recht erhebliche Mittel dem Wohnungsbau zugeführt werden. In den Jahren 1925/28 sind dabei rund 210 Mill. Mark für Arbeiterfamilienwohnungen bereitgestellt worden.

Diese Liste ist an sich nicht vollständig, denn es fehlen in dieser Statistik die Zahlen der Angestelltenversicherung und ferner die der Arbeitslosenversicherung. Trotzdem erkennt man schon aus dieser Zusammenfassung, wie ungeheuer groß der Aufwand des deutschen Sozialversicherungswesens ist. Dabei steht Deutschland gerade auf diesem Gebiete weit vor den übrigen Staaten der Welt, darf es doch für sich den Ruf in Anspruch nehmen, das vorbildlichste Sozialversicherungswesen ausgebildet zu haben. Und gerade in diesem Zusammenhange muß darauf hingewiesen werden, daß diese sozialen Organisationen in Deutschland durchgeführt werden konnten, obwohl Deutschland die ungeheuren Reparationszahlungen zu leisten hatte. Allerdings bedarf der Aufbau der Sozialversicherungen noch mancher Reform. Denn die praktische Durchführung hat gezeigt, daß die Gesetzgebung, wie es nach Lage der Dinge ja auch nicht anders möglich war, in der Theorie wohl gut, in der Wirklichkeit aber oftmals doch zu mangelhaft war. Wir werden deshalb um grundlegende Reformen nicht herumkommen können.

Gibt es Menschenhandel?

Kinderverkäufe in Schlesien. — Adoptionsvermittlungsunfug.

Berlin, 26. März.

Im Zusammenhang mit Feststellungen des Breslauer Kinderschutzvereins, nach denen sich in der letzten Zeit in Schlesien in erschreckendem Maße die Fälle gehäuft haben, daß unbemittelte Eltern ihre Kinder zum Verkauf anbieten, um daraus ein Geschäft zu machen, hören wir, daß sich nunmehr die Jugendämter der Sache angenommen haben, um, soweit als möglich, dem Treiben Einhalt zu gebieten. Die Recherchen der Jugendämter werden voraussichtlich ergeben, daß die dunklen Geschäfte privater gewerbsmäßiger Adoptionsvermittler, gegen deren Existenz es leider noch keine Gesetzesparagraphen gibt, wieder einmal stark florieren. Im allgemeinen ist ihrem Treiben allerdings durch die Adoptionsvermittlungsstellen bei den Jugendämtern das Handwerk gelegt worden und Adoptionen gehen ohne große Unkosten vor sich. Abfindungen sind überhaupt nicht statthaft. Das allererste Interesse bei der Adoptionsvermittlung gilt dem Wohle des Kindes, seiner und der neuen Eltern Eignung in gesundheitlicher Beziehung; dann erst den wirtschaftlichen Verhältnissen, die ja aber stets Voraussetzung sind. Im allgemeinen übersteigt in Deutschland das Angebot für Adoptionen die Nachfrage. Da jedoch von den zur Verfügung stehenden Kindern sich zirka 20 Prozent in gesundheitlicher Beziehung als ungeeignet erweisen, kommt für die Vermittlung ein günstiger Ausgleich zustande. Tatsächlich werden viel mehr Mädchen zur Adoption gewünscht als Knaben; das ist psychologisch ganz erklärlich, da der Wunsch zu adoptieren beinahe immer von der Frau ausgeht. Die genauen Zahlen für das ganze Reichsgebiet liegen nicht vor, schließt man aber von den Berliner Verhältnissen mit 400 Adoptionen jährlich auf das Reich, so darf man annehmen, daß im ganzen jährlich 7000 Adoptionen vorgenommen werden. Der größte Teil der adoptierten Kinder ist bemerkenswerter Weise unehelich. Nur 10 Prozent der Gesamtzahl sind überhaupt eheliche Kinder. Eine Adoption kann, da sie ein Vertrag ist, durch einen neuen Vertrag rückgängig gemacht werden. Es sind bis jetzt aber nur zwei solcher Fälle bekannt. Bezüglich der gesetzlichen Bestimmung, daß nur solche Eheleute, die keine eigenen Abkömmlinge haben, adoptivberechtigt sind, sind Bestrebungen im Gange, diese Bestimmungen fallen zu lassen.

Der Nogens-Prozeß.

TU. Schönberg (Mecklenburg), 27. März.

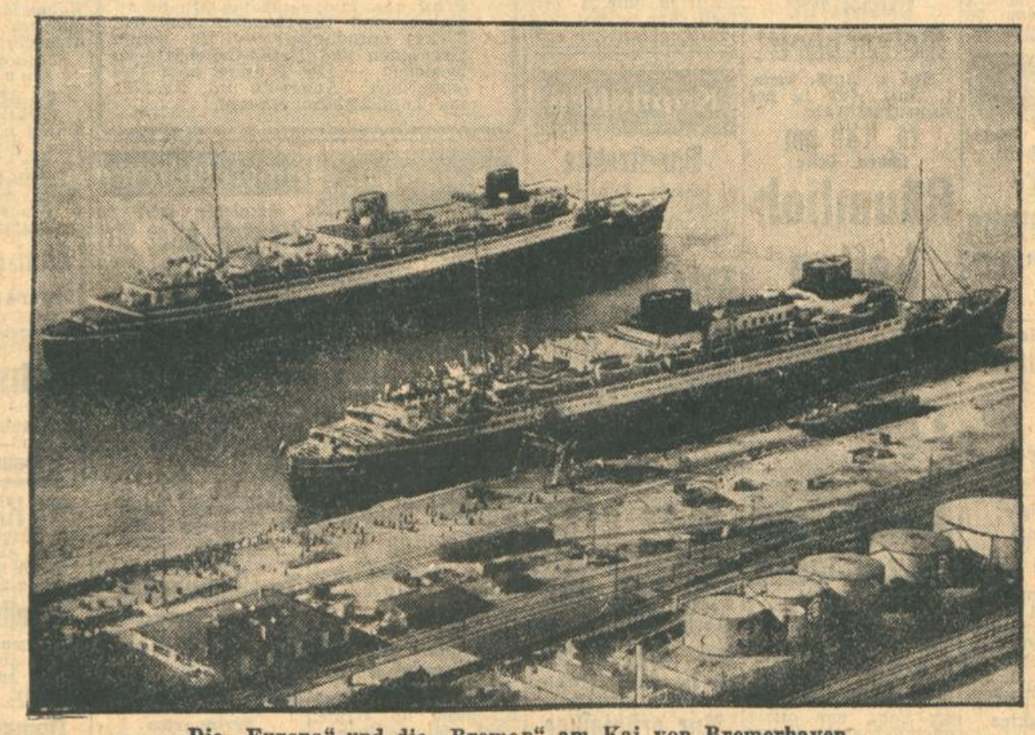
Am heutigen Verhandlungstag wurde die Zeugenvernehmung in der Turnhalle des Schönberger Schulhauses fortgesetzt. Gemeindevorsteher Matte aus Palingen wurde über das Vergiftungsgespräch befragt und erklärte, er könne sich nicht genau entsinnen, daß Jakubowski gesagt haben solle, daß Nogens die Kinder vergiften und dafür Geld erhalten solle. Ihm persönlich sei es nicht glaubhaft erschienen, zumal bei den Leuten öfter Streitigkeiten vorgekommen seien. Er traue Jakubowski dies auch nicht zu.

Der Vertreter der Nebenklage, Rechtsanwalt Dr. Brandt, beantragte, einen Brief, den Frau Kähler gleich nach dem Verschwinden des kleinen Ewald an ihre Eltern geschrieben hat, zu verlesen. In dem Brief heißt es u. a., daß sie unglücklich sei über den Verlust des Kindes und deswegen wohl ins Wasser gehen werde. Jakubowski gibt sie als Täter an. Auf die Frage, warum sie denn der Polizei von ihrem Verdacht keine Mitteilung gemacht habe, antwortete Frau Kähler, sie habe Angst vor Jakubowski gehabt. Rechtsanwalt Brandt wies darauf hin, daß Frau Kähler auch noch zwei weitere Briefe an ihre Eltern geschrieben habe und in einem davon Einzelheiten der Ermordung des kleinen Ewald schilderte. Darauf kam Frau Kähler mit der überraschenden Mitteilung heraus, daß auch sie einen Brief von ihrn Eltern erhalten habe, in dem gleichfalls Jakubowski als Täter bezeichnet wurde. Das Schriftstück hatte Frau Kähler bisher nicht erwähnt. Sie fand auch bei dem Oberstaatsanwalt, von dem sie auf ihre Unwahrheiten aufmerksam gemacht wurde, keinen Glauben.

Die nächste Zeugin, Frau Mette, charakterisierte Jakubowski als einen weichen, gutmütigen Menschen, dem die Tat nicht zuzutrauen sei. Polizeiwachtmeister Hoffmann aus Schultup erklärte, er habe Jakubowski einmal bei einem Diebstahl ertappt und Jakubowski habe versucht, ihm in den Unterleib einen Tritt zu versetzen. Er halte daher den Russen für einen hinterlistigen Menschen, dem die Tat zuzutrauen sei.

In der Nachmittagsverhandlung wurde Jakubowski durch die Zeugenaussagen erheblich entlastet. U. a. sagte die Zeugin Frau Markowski-Schlutup aus, daß Jakubowski Frau Kähler einmal fünf Mark gegeben habe, damit sie den beiden kleinen Kindern mal ein ordentliches Abendbrot mache. Rechtsanwalt Brandt warf bei dieser Gelegenheit ein: „Tut das ein Mörder?" Sehr entlastet wurde Jakubowski auch durch die Aussagen der Frau Friedrichs. — Die Sitzung wurde gegen 7 Uhr geschlossen.

Die schnellen Schwestern.



Die „Europa" und die „Bremen" am Kai von Bremerhaven.

In kurzem Abstand haben zwei deutsche Schiffe hintereinander das „Blaue Band des Ozeans" an sich gebracht. Voll Stolz blickt ganz Deutschland auf die beiden Schwesterschiffe, die trotz aller Schwierigkeiten der Nachkriegszeit den Beweis deutscher Tatkraft und Technik der ganzen Welt erbrachten.

Im ersten Jahrzehnt nur

NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. *Preis 70 Pfg.*

4 W 29/30

Gegen spröde Haut

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte, Wind und Wetter im Freien aufhalten

NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut.

Dosen zu RM. 0.20 - 1.20 • Tuben zu RM. 0.60 u. 1.00

Edox

Der Marken-Schuh für Alle

Hauptpreislagen:

12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰

Beachten Sie bitte unsere 5 Schaufenster!

Waltz & Würthner

Karlsruhe
Ecke Kaiser- u Lammstr.
beim Marktplatz

Amtliche Anzeigen

Ermäßigung d Bauhypothekenzinsen u. Zinsbeihilfen d. Stadt Karlsruhe.

Infolge Herabsetzung des Sparkassenzinsfußes für 1. Hypotheken der Städt. Sparkasse Karlsruhe von bisher 8½ auf 8 v. H. vermindern sich auch die Bauhypothekenzinsen und Zinsbeihilfen mit Wirkung vom 1. April 1930 an wie folgt:

a) die Zinsen der Bauhypotheken 1928 bis 1930 von bisher 9½ auf 9 v. H.,
b) die Zinsbeihilfen 1929 und 1930 von bisher 4¼ auf 3¾ v. H. des jeweiligen Förderungsbetrags.

Bei den Zinsbeihilfen 1928, die schon bisher 3¾ v. H. des Förderungsbetrags betrugen, tritt keine Aenderung ein.

Karlsruhe, den 25. März 1930.

Der Oberbürgermeister.

Verkauf auf Abbruch.

Das ehem. Reithaus mit Kühlstall an der Ecke Gottesauer- und Wolfartsweierstraße in Karlsruhe soll auf Abbruch öffentlich verkauft werden:

Das Gebäude wurde 1911 erbaut. Die Reitbahn hat eine lichte Abmessung von 37.00 : 17.00 m und 9.85 m mittlere Höhe. Das Gebäude eignet sich als Lager- oder Turnhalle, sowie als Werkstätte.

Verkaufsbedingungen, Gebäudebeschreibung Zeichnungen und Angebotsvordrucke, letztere soweit Vorrat, vom 28. März bis 5. April 1930, an Werktagen von 9—12 und 3—6 Uhr, beim Bezirksbauamt Karlsruhe, Stefanienstraße Nr. 28, linker Flügelbau, Obergeschoß, einzusehen. Kein Versand von Zeichnungen nach auswärts.

Angebotseröffnung am 7. April 1930, vormittags 10 Uhr, im Bezirksbauamt Karlsruhe, Stefanienstraße 28, wohin die Angebote verschlossen, postfrei und durch Aufschrift gekennzeichnet, zu richten sind.

Zuschlagsfrist 24 Arbeitstage.

Karlsruhe, den 26. März 1930.

Bezirksbauamt.

Konkurs-Versteigerung.

Freitag, 28. und Samstag, 29., jeweils 9 Uhr und 2 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrag des Konkursverwalters, Herrn Bücherrevisor Marx, hier

Kaiserstraße 117 (im Laden)

eine Partie

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder. Ferner Hausschuhe, Turnschuhe, Leder- und Stoffgamaschen, Leisten, Creme usw.

Hesch, Goethestraße 18. — Telephon 2725.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d „Karlsruher Tagblattes"

Sonder-Angebot

MÖBEL

modernste Modelle, alle Größen

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen und
Einzelstücke**

Büfett, Schreibtische, Tische, Stühle Betten, Kommode, Schränke, Sofas Chaiselongues, Küchenschränke usw.

Alles in größter Auswahl und in nur anerkannt guter Ausführung

zu weit herabgesetzten Preisen

Möbelhaus Freundlich

37-39 Kronenstraße 37-39

Grosser Serien-Verkauf

zu Einheitspreisen

Jeder Artikel **45 ₰** — **90 ₰** — **1.45** — **1.90** Jeder Artikel

5 Gläsertücher rot kariert . . . 45 ₰	1 Eimer emailliert . . . . 90 ₰	1 Satz Schüsseln weiß Steingut 1.45	12 Eßteller Steingut 1.90
4 Staubtücher mit bunter Kante 45 ₰	1 Essenträger Aluminium . . . 90 ₰	1 Tafel-Aufsatz mit Nickelfuß . 1.45	6 Tassen und Untertassen . 1.90
2 Wischtücher Netz-o. Waffelmst. 45 ₰	1 Mtr. Kunstseide einfarbig . . 90 ₰	1 Besteck-Kasten schw. Ausführ. 1.45	1 Ueberhandtuch und Wandschoner-Garn. 1.90
1 Scheuertuch feste Qualität . 45 ₰	3 Mtr. Küchenhandtuchstoff 90 ₰	1 Mtr. Kunst-Seide mod. Neuh. 1.45	1 Kommoden-Decke mit Spitze und Eins 1.90
4 Rollen Klosettpapier Krepp 45 ₰	1 Damast-Handtuch 48×100 . 90 ₰	1 Mtr. Inlett 80 cm breit 1.45	1 Mtr. Linon für Oberbett, 150 br. 1.90
5 Stück Blumen-Seife . . . . 45 ₰	1 Küchen-Ueberhandt. vorgz. 90 ₰	1 Mtr. Unterbett-Haustuch 1.45	1 Mtr. Bett-Damast 130 breit . 1.90
1 Rasier-Napf mit Pinsel . . 45 ₰	1 Kopfkissen glatt . . . . 90 ₰	1 Zimmerüberhandt. m. Spitze 1.45	3,20 Mtr. Bett-Kattun 1.90
4 Wassergläser schön gepreßt 45 ₰	1 Mtr. Hemdentuch feinfädig 90	1 Kopfkissen mit Stickerei . . . 1.45	1 P. D.-Strümpfe gute Waschseid. moderne Farb. 1.90
5 Untertassen echt Porzellan . 45 ₰	1 P. D'Handschuhe m. md. Stulp. 90 ₰	1 Milieu mit Spitze, garn. . . . 1.45	1 Herren-Eins.-Hemd schöne Muster 1.90
4 Haarband-Reste 4 cm breit 45 ₰	1 Paar Dam.-Schlüpfer farbig 90 ₰	1 Paar D'Strümpfe Fil d'Ecosse 1.45	1 Damen-Hemd weiß Batist, mit Val.-Spitze . . . 1.90
10 Kn. Stopfgarn mit Stopfei 45 ₰	1 Gummischürze schön gemust. 90 ₰	1 P. Sport-Stutzen m. bt Umschl. 1.45	1 Kleider-Krag. m. Mansch., Crêpe de Chine-Garnit. 1.90
1 Paar Schweißsocken grau . 45 ₰	1 P. D'Strümpfe fbg. Waschseide plattiert . . . 90 ₰	1 Einkaufstasche schw. od. braun 1.45	1 Crêpe de Chine-Schal eleg. Dess. 1.90
1 Paar D'Strümpfe Doppelsohle Hochferse . 45 ₰	1 Basken-Mütze versch. Farben 90 ₰	1 Damen-Schürze Jumperform 1.45	1 Rasier-Garn. mit Spieg., 2 Näpfe und Pinsel . . 1.90
1 P. Kinder-Strümpfe Gr. 1—4 45 ₰	1 Binde-Kragen mit breit. Spitze 90 ₰	1 Klammer-Schürze vorgez. . 1.45	3 Putztücher, 1 Schrubber 2 Bürsten, 1 Handbürste u. 1 Topfreiber . zusammen 1.90
1 Mtr. Landhausgardine . . 45 ₰	1 Knaben Matrosen Mütze 90 ₰	1 Herren-Unterhose Macco . 1.45	1 P. Garantie-Hosenträger 1.90
1 Kleider-Kragen Rips m. Spitz. 45 ₰			1 P. Segeltuch-Turnschuhe mit Chromleder-Sohle . . Gr. 31—35 1.90
1 Halskette weiß und farbig . . . 45 ₰			
1 Kinder-Besuchstasche . . 45 ₰			

SCHMOLLER

das Kaufhaus für Jedermann

Das Fundbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe versteigert am 31. III., 1. u. 4. IV. 30, jeweils 8 u. 14 Uhr beginnend, im Versteigerungsraum Karlsruhe-Hbf (Eingang Maraubf) öffentlich gegen Barzahlung die Fundsachen vom IV. Viertelj. 29, nicht abgeholtes Hand- u. Reisegepäck sowie unanbringliche Frachtgüter, darunter Herren- u. Damenuhren, Schmuck Augengläser, Herren- und Damenfahrräder, 25 Kg. Bettfedern, 1 schwerer Bodenteppich 300/340 mit Brücke, 1 gebr. Schreibmasch., 1 Paar Autoschneeketten.

Die besonders gen. Gegenstände werden am 31. III. von 10 Uhr an ausgeboten.

Zu vermieten

Villenlage, fast Stadtmitte, herrschaftl.
3 Zimmer-Wohnung
Erdgeschoß mit Bad, Küche, Keller, Heiz., Garten sof zu verm. Virchowstr 14 part.

Herrschaftliche
4 Zimmerwohng.
Diele, Bad, Warmwasserheizung, Mädchenk, Loggien Klosestr 9, 2. St., auf 1. April oder später zu vermieten. Ruf Rüppurrerstr.25 Tel 2276

Herrschaftliche
Wohnung
Nähe Schloß und Schloßgarten, besteh. aus 5 Zimmern mit Zubeh., auf 1. Juli oder später zu vermieten. Anzusehen v. 10—4 Uhr. Näheres Waldhornstr. 5, 1. St. Büro od. Seitenbau.

Schöne, sonnige
3- u. 4-Zimmer-Wohnungen
mit Bad und Mansarde zu vermieten, per sof. od. 1. April. Ecke Gluck- u. Maxaustraße. Näheres: Adlerstr. 46, 1. Stock.

Schöne 3 Zimmerwohnung, 2. Stock, m. allem Zubehör, auf 1. Mai zu vermieten. Zu erfrag. Belchenstr. 45, 1. Stock (Weiheräcker).

Erbprinzenstr. 24, III.
7 Räume
als Büro od. Wohng. geeignet (bisher Vertragsk. Karlsr. Aerzte) auf Ende Juni zu vermieten. Zu erfrag. Büro Wilhelm Weiß.

Zimmer
gut möbl., abzugeben. Kriegsstr. 174, 3. St.

Möbl. Zimmer
sonn., el. Licht, heizb., an sol., berufst. Herrn auf 1. April zu verm. Kriegsstr. 270, 3. St.

Schön möbliertes
Zimmer
zu berufst. Herrn od. Fräulein zu vermiet. Zähringerstr. 40, II.

Gut möbl. Zimm.
in schöner, freier Lage sowie ruhigem, gutem Hause, an besseren, soliden Herrn zu vermieten. Rollystr. 47, part.

Leeres Zimmer
zu vermieten. Mühlburg, Nuitsstr. 35, 3. St.

Großes, gut
möbl. Zimmer
zu vermieten, eventl. Klavierbenützung. Sofienstr. 89, III., I.

Günstige Gelegenheit!
Auf 1. Juni, bezw. 1. Juli sind in der Rüppurrerstraße
ca. 180 qm
schöne, helle
Räumlichkeiten
f. Büro-, Lager- u. Arbeitsstätten
billig zu vermiet., auf Wunsch mit schöner
5 Zimmerwohng.
Angeb. unt. Nr. 1877 ins Tagblattbüro erb.

Mietgesuche

4-5 Zim.-Wohng.
per sof. zu miet. ges. Angebote mit Preis unter Nr. 1932 ins Tagblattbüro erbeten.

3-4 Zim.-Wohng.
in ruhigem Haus, guter Lage, von altem alleinstehendem Herrn per 1. Juli oder früher gesucht. Angebote unt. Nr. 1913 ins Tagblattbüro erb.

Werkstätte
zu miet. gesucht. Ang. m. Preis u. Nr. 1933 ins Tagblattbüro erb.

Zur Konfirmation u. Kommunion
empfehle erstklassige und sehr preiswerte
Qualitätsweine
Südweine / Sekte / Edelbranntweine
Max Homburger
Kronenstraße 30 u. Kaiserstraße 124a — Tel. 340

3-4 Zim.-Wohng.
mit Bad u. Zubeh., in gutem, ruhigen Hause, von 2 Damen (Beamtinnen) auf 1. Juli zu mieten ges. Gefl. Ang. u. Nr. 1934 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien

Bar-Kredite
a. jederm., sow. Hypotheken, dch. M. Bölkel, Gellertstraße 27, II. verl. Goethestraße.

Zirka 5000 Mk.
gegen 10fache Sicherheit, bei hohem Zins von einem soliden, alten Geschäftsunternehmen, kurz- oder langfristig aufzunehmen gesucht. Angebote nur v. Selbstgeber (Vermitt. zwecklos) unter Nr. 1926 ins Tagblattbüro erb.

Wer gibt erstkl. Zuschneider 150-200 Mk.
Würde hocheleganten
Anzug
bis zu 50 Mark unter Preis liefern.
Nur erstklassige Verarbeitung.
Spezialist für starke Figuren.
Komme auch nach außerhalb.
Angeb. unt. Nr. 1930 ins Tagblattbüro erb.

We'cher Reisevertreter
würde für den Bezirk Baden, Pfalz und Hessen meine Muster in Faust- und Ski-Handschuhen (ca. 2 kg) mitnehmen? — Es wären Grossisten und Detail-Geschäfte zu besuchen. — Die Tour ist zum Teil eingeführt. Angebote unt. Nr. 1761 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Kochfräulein!
zum sofortigen Eintritt gesucht. Näher. Tagblattbüro.

Tüchtiges, fleißiges
Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen, welches gut bürgerlich kochen kann, per sofort od. 1. April ges. Müller, Eisenlohrstr. Nr. 8. Vorzustell. im Büro Kaiserstr. 138.

Pünktl. Mädchen oder junge Frau
einige Stunden vormittags gesucht. Eisenlohrstraße 33, I.

Ein kräftiger Junge kann sofort als
Bäckerlehrling
eintreten. Kost und Wohnung im Hause. Jak. Gundelfinger, Karlsruhe-Beiertheim, Gebhardstraße 43.

Telephonanschluß
zu vergeben. Angeb. unter Nr. 1937 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellengesuche

Fräulein
mit höh. Schulbildg. sucht Nachmittagsstelle zu Kindern, auch Beaufsichtig. von Schularbeiten und Klavier. Angeb. unt. Nr. 1929 ins Tagblattbüro erb.

Unabhäng. Frau
perfekt im Nähen, Flicken u. Haushalt, sehr kinderliebend,
sucht Beschäftig.
Würde auch ein Kind von nur bester Herkunft in sorgfältige liebevolle Pflege nehmen. Adresse im Tagblattbüro zu erfrag.

Empfehlungen

Empfehle mich in
Näharb. aller Art
Postk. genügt. Frau Weber, Belchenstr. 40.

Zu verkaufen

Einfamilienhaus
Beiertheimer Allee
mit 7 Zimmern und 4 Mansardenzimmern, Bad, Vorgarten, seitl. Einfahrt, beziehbar, für 55 000 M zu verkaufen unter günstig. Bedingungen. Geb.-Sondersteuer nur 25 M monatlich.

Zweifamilienhaus
Weinbrennerstraße
mit großem Garten, beziehbar, f. 39 000 M zu verkaufen.

Haus am Bahnhof
Weingarten
mit 2 Dreizimmerwohnungen m. Schopf, Waschküche, größerem Garten, für 16 000 M zu verkaufen.

Platz 310 qm
m. Schuppen u. Gleisanschluß, im Zentrum, zu verpachten.

Hotel - Restaurant
schönste Lage, zu verk.

Georg Fleischmann
Augustastr. 9
Telephon 2724

Wegen Trauerfall
Theaterplatz
Sperrsitz 1. Abt., abzugeb. Ang. unt. Nr. 1938 i. Tagblattbüro.

5 Gaslampen
wegen Wegzug billig abzugeben. Hirschstraße 14, 2. St.

2tür. Kleiderschrk.
(Tanne), neu, preisw. zu verk. Breitestr. 74. (Werkstatt.)

Schlosserherd
billig zu verkaufen. Welzienstr. 20a, IV.

Möbel aller Art verkauft billig
Hischmann, Zähringerstraße 29.

Pianos
zur Miete und ganz besonders günstigen Kaufbedingungen
Rudolf Schoch.
Pianolager.
Rüppurrerstraße 82.

Nähmaschine!
wie neu, nur 120 M. Nähmaschine (Singer) gut erh., nur 65 M abzugeben.
Zähringerstraße 46. Kunzmann.

Speisezimmer
Büfett u. Kredenz, in eiche, für 320 Mark zu verkaufen.
Möbelschreinerei Gebr. Bösinger, 8 Humboldtstraße 8.

Chaiselongues
Diwans u. Matratzen
in modernsten Formen aus eigener Werkstätte zu äußerst billig. Preis.
Gebr. Klein
Möbelfabrik
Durlacherstr. 97 99
1.—4. Stock
Rüppurrerstr. 14

Klavier
mit gutem Ton, sehr billig abzugeben bei Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Schreibmaschinen
Underwood u. A.E.G. gebr., aber gut erh., billig zu verkaufen. Zu erfr. i. Tagblattb.

Damenfahrrad!
gut erh., nur 45 M, Herrenfahrrad, g. erh. nur 40 M, sof. zu vkf. Zähringerstraße 46. Kunzmann.

Likörflaschen
weiß, ¾ Liter, zu verkaufen od. geg. andere Flaschen zu vertausch. Angeb unt. Nr. 1931 ins Tagblattbüro erb.

Für Gastwirte!
Reiseledertasche, Hirschgeweihe, Gemsköpfe, Schaufler, Rehe, Birkhähne, Oelbilder. Außerd. rund. Kleiderständer, Betteile, gr. Fleischplatt., Mehlkiste, kl. Fliegenkasten, Beleuchtungskörper, umständeh. bill. abzugeb. Hermann-Billingstr. 2, II. r., a. Ettling. Tor. Telephon 3887.

Phil. Netzanode, Lenz-Ladekrecht und neues
A.E.G. Geadem
Netzanschlußgerät, wegen Umzug sehr preiswert zu verk. Eilangebote unt. Nr. 1935 ins Tagblattbüro erb.

Additions- und Rechenmaschinen
mit elektrischem Antrieb,
Sprossenrad- u Taschenrechenmaschinen sowie Vervielfältigungsapparate
neu und gebraucht, billig abzugeben. Curt Riedel & Co., Karlsruhe Waldstraße 6. — Telephon 2979.

Gasbackherd
ein alter Kleiderschrk. billig zu verkaufen. Kriegsstr. 105, III. I.

Schlafzimmer, hell eich. m. 2tür. Spiegelschrank und Marmor, wie neu, nur 350 M, zu verk. D. Gutmann, Rudolfstraße 12.

Gut erh., gebr. 1- und 2tür. Schränke, Vertikos, Kommoden, Waschkommoden mit Marm., mit u. ohne Spiegelaufs., Schreibtische, Dipl.-Schreibtische, runde Tische, Auszieh-, Zimmer- u. Küchentische, Stühle, gute, reine, hochh. u. andere Betten, Diwan, Chaisel. u. sonst. Möbel, alles sehr bill. zu verk. An- u. Verkf. D. Gutmann, Rudolfstraße 12.

Nußbaum polierter
Kleiderschrank
und Stehbadewanne zu verkaufen. Douglasstr. 32, 2. St.

Rasen-Mähmaschine
— zu verkaufen. — Gartenstr. 11, 2. St.

Email-Herd!
wie neu, m. Nickelsch., nur 65 M. Email-Herd, gut erhalt., nur 50 M, zu verkaufen. Zähringerstraße 46. Kunzmann.

3 Mk. Anzahlg.
an Nähmaschinen, Gasbacköfen (alte werden umgetauscht). Schreiben Sie an Miller, Gartenstraße 48.

Konfirm.-Kleid
schwarz, mittelgr., 2 mal getrag., zu verk. Hirschstr. 124, 2. St. 11 bis 1 Uhr.

Mignon-Flügel
Marke Perzina Schw... rin schwarz poliert neu m. Fabrikgarantie wegen Wegzuges 1850 Mk. zu verkf. Näheres: Durlach Hauptstraße 51.

Zirka 50 Zentner Dickrüben
zu verkaufen Valentin Koch, Karlsruhe-Daxlanden Kl. Federbachstraße

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht ein kleineres
Spezereigeschäft
in einem Vorort Heidelberg, möglichst mit Obstgarten. Genaue Angebote mit Preis unter Nr. ... ins Tagblattbüro ...

Glastüre
gebraucht, mit oder ohne Rahmen, zu kaufen ges. Ang. u. Nr. ... ins Tagblattbüro ...

Gebrauchtes Faltboot
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1762 ins Tagblattbüro erbeten.

Garten
hinter der Dragonerkaserne gesucht. Angeb. unt. Nr. ... ins Tagblattbüro ...

Unterricht

Engländerin
ert. Unterricht u. ... Erl. d. engl. Sprache Kaiserstraße 134.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien
so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt"